

WEDER LORBEERBAUM NOCH BETTELSTAB

*parodierende Posse in 3 Acten**von**J. Nestroy**1835**[Musik von Adolf Müller]*

PERSONEN:

1^{te} Abtheilung: D a s P r ä s e n t

GRUNDL, ein reicher Seifensieder

BLASIUS, sein Sohn

5 STEINRÖTHL, ein Fabrikant

AGNES, seine Tochter

CHRISOSTOMUS ÜBERALL*

EIN THEATER-DIRECTOR

FRÄULEIN PUTZ

10 FRÄULEIN MIGRAIN

CHARLOTTE, Stubenmädchen im Steinröthlichen Hause

LEICHT, Dichter

THERESE, seine Frau

HERRN und FRAUEN

15 *Die Handlung spielt in Wien*2^{te} Abtheilung: D e r H o c h z e i t t a g

GRUNDL, ein reicher Seifensieder

BLASIUS, dessen Sohn

STEINRÖTHL, Fabrikant

20 AGNES, dessen Tochter

CHARLOTTE, Stubenmädchen im Steinröthlichen Hause

LEICHT, ein Dichter

CHRISOSTOMUS ÜBERALL*

BUCHHÄNDLER DRUCK

25 CICHORI, Kaffeesieder

HERR VON SCHARF

H[ER]R V[ON] BILLIG

ERSTER GAST

ZWEYTER GAST

30 EIN MARQUEUR

GOTTFRIEDL, ein Kupferschmiedlehrlinge

KLOPFER, ein Spengler

EIN WÄCHTER

GÄSTE im Kaffeehaus, HERRN und DAMEN bey der Hochze[it,] DIENSTLEUTE BEYDERLEY GESCHLECHTS in Steinröthls Fabrick.

Die Handlung spielt in Wien, um Ein Jahr später als die vorige Abthei[lung]

5

3te Abtheilung: Die Landparthie

BLASIUS GRUNDL, ein reicher Seifensieder

AGNES, seine Frau

JULIE,
JOHAN[N],] ihre Kinder

10

CHRISOSTOMUS ÜBERALL*

MISCHER, Wirth in der Brühl

LEICHT, unter dem Nahmen der damische Hansel, ein Harfenist

GÄSTE, MEHRERE KELLNER und WEIBLICHE DI[E]NSTLEUTE in Mischers Gasthause.

15

Die Handlung spielt in der Brühl um 20 Jahre später als die zweyte Abtheilung.

* In der Handschrift wurde ein ursprünglicher Zusatz *Elder von Nürgens* wohl aus Rücksicht auf die Zensur gestrichen.

I. ACT

(*Eleganter Saal im Hause des Fabrikanten Steinröthl.*)

1ste Scene

(GRUNDL, STEINRÖTHL, AGNES, BLASIUS, ÜBERALL, THEATERDIRECTOR, LEICHT, FRÄULEIN PUTZ, FRÄULEIN MIGRAIN, HERRN und FRAUEN. DIE GANZE GESELLSCHAFT sitzt im Halbkreise herum, die HERRN stehen hinter den FRAUEN, links im Vordergrunde sitzt LEICHT an einem besonderen Tische, und ist eben begriffen die letzten Worte eines Stückes vorzulesen.)

LEICHT (*vorlesend aus einem Manuscript*). „Juheh! jetzt sind wir alle glücklich! (*Die Anmerkung lesend.*) Er umarmt seine Geliebte, alle übrigen im Stück, die einen geliebten Gegenstand aufzuweisen haben, umarmen denselben ebenfalls, der Zauberer tritt segnend vor, von allen Seiten kommen Wolcken, griechisches Feuer[,] der Vorhang fällt.“ (*Er macht das Manuscript zu.*)

EINIGE STIMMEN. Schön – recht ·charmant· –

STEINRÖTHL (*laut gähnend*). Recht brav.

ÜBERALL. Es gehört sich aber eine Geduld dazu so ein ganzes Stück vorlesen zu hören.

FRÄULEIN PUTZ. Jawohl!

FRÄULEIN MIGRAIN (*zu LEICHT*). Wenigstens haben Sie gezeigt, daß Sie im Besitz einer Lunge sind, wie wenig Dichter sie aufzuweisen haben.

ÜBERALL. Ja wohl eine ·enorme· Lungel.

STEINRÖTHL. Gehn wier jetzt lieber zum Essen, das is g'scheidter.

ÜBERALL. Ich glaub's, daß das gescheidter is, als so ein Stuck.

STEINRÖTHL (*zu GRUNDL*). Herr von Grundl! zum ·Souper·! Was is denn das? Der Herr von Grundl is eingeschlafen. – Herr von Grundl! Der Mann is gar nicht zum erwecken.

MEHRERE HERRN (*schreyen tüchtig zu ihm*). Herr von Grundl!

GRUNDL (*sich die Augen reibend und erwachend*). Bravo – recht ·charmant·! (*Er ·applaudiert· noch halb im Schlaf.*)

LEICHT (*b[ey] S[eite]*). Der thut mir eigentlich die allergrößte Sottis an.

5 ÜBERALL (*zu LEICHT*). Sagen Sie mir g'fällt Ihnen Ihr Stuck? LEICHT. Ja.

ÜBERALL. Mir nit. (*Mischt sich wieder unter die Gesellschaft.*)

10 GRUNDL (*zum DIRECTOR*). Der Herr Theaterdirector, werden doch das Stuck aufführen lassen? Wie g'fallt's denn Ihnen?

10 THEATER-DIRECTOR. Ja, sehen Sie – ich werde – wenn auch – Sie wissen – die Umstände – in Berücksichtigung dessen, – und folglich –

15 LEICHT (*bey Seite*). Der fällt ein klares Urtheil über meine Dichtung. (*Zum DIRECTOR.*) Im Ernst, Herr ·Director·, Sie müssen mir das Stuck abkauffen.

15 THEATER-DIRECTOR (*verlegen*). O, ich bitte – Sie können ja – und wenn dann –

20 LEICHT (*laut*). Spaß ·appart·, ich brauch' grad ein Geld, ich gib Ihnen's billig.

THEATER-DIRECTOR. Aber die Gesellschaft hir –

LEICHT (*ebenso*). Das kann die ganze Gesellschaft wissen, daß ich kein Geld hab', sie weiß's auch ohne daß ich's sag'.

25 Also machen S' keine Umständ', zahlen S' ein Honorar.

THEATER-DIRECTOR. Ich kann mich zu gar nichts herbeylassen.

LEICHT. Was? gar nix wolln S' mir zahl'n? und das Stück hat doch reel[l]en Werth, 15 Groschen hat mir der Kasstecher d'rum geben wollen. Um 5 fl. werden Sie's doch nehmen?

30 THEATER-DIRECTOR (*die Achsel zuckend*). Die gegenwärtigen Verhältnisse –

LEICHT. Wissen S' was, da hab' ich noch ein Stuck. (*Er zieht noch ein Manuscript hervor.*) Jetzt nehmen Sie s' alle zwey, ich gib Ihnen's Paar um 7 Gulden. Billiger kann ich's nicht thun.

35 THEATER-DIRECTOR. Nun wenn's durchaus seyn muß. (*Giebt ihm das Geld und legt dann das Stück auf den Tisch.*)

40 STEINRÖTHL. Aber gehn wier doch zum Essen.

ÜBERALL. Freylich. Die beständigen Dummheiten mit die Stuck mit die faden.

LEICHT (*aufgebracht zu ÜBERALL*). Hör'n Sie, Sie fangen mir an gar z' grob zu werden.

ÜBERALL. Das müssen Sie mir nicht übel nehmen; das ist so eine ungezwungene Manier, die ich mir auf meinen Reisen angewöhnt hab'.

GRUNDL. Sie reisen doch ununterbrochen.

ÜBERALL. Immer. Von Wien nach Fischament, und dann wieder von Fischament nach Wien.

GRUNDL. Warum denn aber immer gerade diese Tour?

ÜBERALL. Ich hab schon über 200 Mahl diese Reise gemacht, weil ich mich an der herrlichen Gegend zwischen Simmering und Schwöchat nicht satt sehen kann. Und die Abenteuer die einem da aufstoßen. Ich hab' zum Beyspiel in Fischament einmahl geglaubt, ich hab' mein Tobackbeutel verloren, dann hat sich aber das Ganze aufgeklärt, ich hab' n in der Wagentaschen stecken lassen. Es ist wirkklich interessant. Na beym ·Soupér· will ich Ihnen einiges erzählen.

STEINRÖTHL. Zum Souper, sonst wird der ·Champagner· kalt.

ALLE. Zum Souper!

(*ALLE ab bis auf AGNES, BLASIUS, und LEICHT.*)

2te Scene

(*AGNES, BLASIUS, LEICHT.*)

LEICHT. Das ist niederträchtig!

BLASIUS. Was? dein Stuck?

LEICHT. Nein, die Behandlung hir im Haus.

BLASIUS. Mein Gott[,] es is halt ein bürgerlicher Kreis, lauter aufrichtige Leut'. Die heißen dich einen Esel in's G'sicht, aber bloß aus Bidersinn und Gutherzigkeit.

LEICHT. Mein Stuck is nicht schlecht, es hat gute Gedancken und Spaß genug.

BLASIUS. Aber es hat witzige Gedancken.

LEICHT. Und is das etwan nicht recht?

BLASIUS. Freylich nicht. Ein G'spaß soll niemahls witzig

sey'n, sondern so gewiß ·sentimental· gutmüthig, daß man mit'n halbeten G'sicht lachen und mit der andern Hälfte weinen kann. Wier sind biedersinnige gemüthliche Menschen, wier wollen überall Rührung, und was für's Herz.

LEICHT. Ihr seyds dumme Menschen, in höchsten Grad.

BLASIUS. Du red' nicht so laut, wenn das einer hört von die gutmüthigen biedersinnigen Leut' so tragt er dir's nach in zehn Jahren. Du hast dir heut ohnedem durch dein frivoles Benehmen viele Feinde hir gemacht. Du wirst sehen, wie dein Stuck aufg'führt wird, die gehen alle hinein, und pfeifen dir's aus, aber bloß aus Bidersinn und Gutherzigkeit.

LEICHT. Ich geh fort, in den Haus leidt's mich nicht länger. (*Will fort.*)

AGNES. O bleiben Sie, lieber Dichter!

LEICHT (*für sich*). „Lieber Dichter“ hat sie g'sagt?

AGNES. Ich weiß zwar nicht ob Ihnen was gelegen ist an meinen Urtheil –

LEICHT. Hat's Ihnen gefallen? nur das sagen Sie mir.

AGNES. Es hat mich außerordentlich unterhalten, ich hab so gelacht –

BLASIUS. Ich hab' auch g'lacht, weil mich zwey gute Freund' kitzelt haben.

LEICHT. Sie, Fräul'n, wenn Ihnen Ihr Bräutigam lieb ist so schaffen S' ihn fort, denn der kann noch solche Schläg' kriegen von mir –

AGNES. Geh'n Sie voraus zur Tafel Herr Grundl

BLASIUS. Und was macht die Frln Braut indessen?

AGNES. Eine kleine ·Recension· über das Stück von Ihren guten Freund.

BLASIUS. Sie müssen ihn aber nicht beleidigen; wenn Sie schon schimpfen wollen, so sagen S' ihm's wenigstens verblümt als wie ich. (*Zu LEICHT.*) Du, Leicht, dein Stuck is zwar unter aller Kritick, aber meine Braut will es doch ein wenig kritisieren, sollte sie dich beleidigen, – denn ich weiß du bist ein dummer eingebildeter Kerl, – so verzeih' ihr, ich werde es durch meine Höflichkeit wieder gut zu machen suchen. (*Will ab, kehrt aber einen Schritt zurück.*) Daß sie aber so mit ihm allein – ah ich hab nichts zu reskier'n, sie hat mir ja ewige Liebe geschworen, mein Vertrauen ist unerschütterlich. (*Gebt im Hintergrunde ab.*)

3te Scene

(AGNES, LEICHT.)

LEICHT. Aber Fräul'n, is es denn möglich, wie haben Sie sich in diese Griesstrudl von einen Menschen verlieben können?

AGNES. Wer sagt Ihnen denn daß ich verliebt bin in ihn? er ist ja nur mein Bräutigam. Von der Lieb' weiß ich noch nicht viel zu sagen.

LEICHT. O, hören Sie auf.

AGNES. Sie als Dichter müssen schon mehr wissen von der Lieb'.

LEICHT. Allerdings sind mir in diesen Punct einige Kenntnisse nicht abzusprechen.

AGNES. Die Lieb ist selten Wahrheit, bey die Männer gar, da ist sie fast immer ein Gedicht; unter welche Gattung der Dichtungen gehört denn also eigentlich die Lieb'?

LEICHT. Es ist eine dramatische Idylle, in Einem Aufzug.

AGNES. So kurz?

LEICHT. Kurz aber wunderschön. Und weil es zu kurz ist, deßwegen wird halt das Stück so oft wiederholt; und es laßt sich leicht wiederholen, es macht keine Kosten; nur zwey Personen, man braucht keine Statisten, keine zahlreiche Umgebung dabey, schwache Beleuchtung, höchstens ein bisschen Mondschein.

AGNES. Sie sagen die Lieb' kostet nichts. Kost sie denn nicht das Herz, was man dabey verschenckt.

LEICHT. Am Herzen ist eigentlich nicht viel G'schenckt's dran. Es ist ein eigener Zauber dabey, man verschenckt's Hundertmahl, und es kommt immer wieder zuruck; man glaubt oft es ist noch fest bey der oder jener, auf einmahl sieht man in ein Paar schöne Augen – bum, bum, bum, bum, bum, fangt's zum Klopfen an, da ist's schon wieder.

AGNES. Also, so verhalt sich das mit der Lieb; und wie ist es denn mit der Ehe?

LEICHT. Die Eh' ist auf jeden Fall ein Trauerspiel, weil der Held oder die Heldinn sterben muß, sonst wird's nicht aus. Übrigens hat die Eh' sehr viel von einen Spectakelstück, denn Spectakeln ereignen sich in diesen Stand, gar nicht zum glauben. Auch Tableaux kommen drinn vor; der Mann

kniert hintern Ofen, die Frau schmacht über's Fenster auf einen hinunter, das is ein charmantes tableau; dann Gruppierungen, die Frau steht so, (*macht pantomimisch wie die Frau dem Mann eine Ohrfeige geben will*) und der Mann steht so; (*macht die Stellung wie der Mann sich furchtsam bückt*) das ist eine herrliche Gruppierung. Dann giebt's auch sehr häufig Gefechte, im Ehstand. Einzüge; wie der Mann in's Wirthshaus geht, hält der Liebhaber seinen Einzug in's Haus; Krönungen, -etca-, alles mögliche, was zu einem guten Spectakelstück gehört.

4te Scene

(BLASIVS; DIE VORIGEN.)

BLASIVS (*mit umgebundener Serviette*). Aber so kommts doch zum essen, es sekier'n mich schon alle, wegen meiner Braut, und wegen 'n Freund.

AGNES. Die Critick ist noch nicht aus.

BLASIVS. Seyn Sie nachsichtig Frln Agnes. (*Zu LEICHT.*) Wenn sie grob is, so verzeihe ihr. (*Will fort, bleibt aber stehen, für sich.*) Daß sie aber so lang an der Recension – ah, nein; sie hat mir ewige Liebe geschworen, mein Vertrauen ist unerschütterlich. (*Geht ab, wie früher.*)

5te Scene

(DIE VORIGEN ohne BLASIVS.)

LEICHT. Ihr Bräutigam hat viel Vertrauen zu Ihnen.

AGNES. Hab ich ihm denn schon eine Ursach zum Mißtrauen gegeben?

LEICHT. Gesetzt es käm' einer, und sähet Sie so zärtlich an – ? (*Er thut es.*)

AGNES. Da mach' ich ein trotziges G'sicht und schau' weg. (*Thut es nicht, sondern sieht mit einen schmachtenden Blick auf ihn.*)

LEICHT. Und wenn Ihnen einer so bey der Hand nähmet – ?

AGNES. Da reiß' ich s' zurück mit Gewalt (*läßt ihre Hand in der seinigen*) von Drucken is gar keine Red'. (*Drückt ihm zärtlich die Hand.*)

LEICHT. Und wenn er Sie an sein Herz zieht – ?

AGNES (*leise und zärtlich*). So schrey ich um Hülff daß das ganze Haus zusamm lauft.

LEICHT. Glücklicher Bräutigam! Du hast nichts zu befürchten! Wier vergessen aber ganz auf mein Stück, was haben Sie da für Bemercungen gemacht?

AGNES. Im ersten Act, haben Sie einmahl so zufällig herüber geseh'n auf mich, und da hab ich bemerckt – schau'n Sie dort hinüber – (*Schüchtern.*) Da hab ich bemerckt, daß Sie sehr schöne Augen haben.

LEICHT. Und im 2^{ten} Act – ?

AGNES. Da haben Sie den Kopf etwas so in die Hand gestützt, und da – schau'n S' wieder dort hinüber – da hab' ich bemerckt, daß Sie einen recht hübschen Lockenkopf haben.

LEICHT. Und im 3^{ten} Act – ?

AGNES. Da haben Sie einmahl gelächelt über was, und – nur wieder wegschauen – da hab' ich bemerckt, daß Ihnen das Lächeln sehr gut ansteht.

LEICHT. Und das Stuck im Ganzen?

AGNES. Ist charmant-, aber lesen muß ich's erst. (*Sie läuft zum Tisch, und nimmt das Manuscript.*)

LEICHT (*für sich*). Also ihr allein hat's g'fallen, weil s' gar nicht aufg'merckt hat drauf.

6^{te} Scene

(BLASIUS, STEINRÖTHL; DIE VORIGEN.)

STEINRÖTHL. Aber was is denn das Herr v. Leicht? alles fragt schon um Ihnen.

BLASIUS (*ein Kapaun-Biegel verzehrend, zu AGNES*). Sie wissen, ich kann keinen Bissen essen, wenn Sie nicht dabey seyn.

LEICHT (*mit Bezug auf STEINRÖTHL, für sich*). Das is auch einer, dem mein Stuck nicht g'fallen hat; ich muß ihm eine

Grobheit anthu'n. (*Zu STEINRÖTHL barsch.*) Ich geh' gar nicht zur Tafel, ich geh fort.

STEINRÖTHL. Aber bedencken Sie, es is ja wegen der Gesellschaft – nehmen Sie doch Rücksicht –

LEICHT. Ich nehm' gar keine Rücksicht.

STEINRÖTHL. Sie stoßen mir meine Gesellschaft vor'n Kopf.

LEICHT. Das wird bey der G'sellschaft nicht möglich seyn.

STEINRÖTHL. Sie, meine Gesellschaft derffen Sie mir nicht beleidigen; es sind meine Freund.

LEICHT. Da heißt's wohl, gleich und gleich g'sellt sich gern.

STEINRÖTHL. Sie[,] mich derffen Sie auch nicht beleidigen.

LEICHT. Ich beleidige die ganze Welt, weil die ganze Welt mich beleidigt.

BLASIUS (*leise zu STEINRÖTHL*). Lassen Sie 'n geh'n, es is nix anz'fangen mit ihm. (*Laut zu LEICHT.*) Also, b'hüt' dich Gott Brüderl, komm gut nach Haus, und grüß' mir deine Frau.

AGNES (*aufschreyend*). Ah! Was hab' ich jetzt g'hört! Frau – !? Sie sind verheurath!?

LEICHT. Einigermaßen.

AGNES (*desperat*). Verheurath! mit dem Gesicht!

LEICHT. Nicht wahr? ich schau' so ledig aus.

AGNES. Das ist abscheulich von Ihnen, so ein Mensch soll gar nicht verheurath seyn.

LEICHT. Ich kann auf Ehre nichts davor.

AGNES. Fort von mir! (*Zu BLASIUS.*) Schaffen Sie 'n fort, Ihren verheurathen Freund.

BLASIUS (*zu LEICHT*). Sie hat g'sagt du sollst fort geh'n.

LEICHT. 's Maul halt'! (*Zu AGNES.*) Schöne Agnes –

AGNES. Ich werde ohnmächtig –

BLASIUS (*zu LEICHT*). Es wird ihr übel vor dir.

AGNES (*zu LEICHT*). Fort – !

BLASIUS (*zu LEICHT*). Hast nicht g'hört? fortgeh'n sollst.

LEICHT. Das brauchst du mir nicht zu wiederhohlen, das thu ich schon so. (*Geht im höchsten Unmuth fort.*)

7te Scene

(DIE VORIGEN *ohne* LEICHT.)

BLASIUS (*zu* AGNES). Sagen Sie mir, Frln Braut, warum kränckt Ihnen denn das so, daß mein Freund verheurath ist? – (*Pause, dann zu* STEINRÖTHL.) Sie giebt mir keine Antwort.

STEINRÖTHL (*näher tretend*). Agnes – Töchterl – ! (*Zu* BLASIUS.) Sie giebt mir auch keine Antwort.

BLASIUS (*zu* AGNES). Braut – – (*Zu* STEINRÖTHL.) Sie mag nicht.

STEINRÖTHL (*zu* AGNES). Tochter – – (*Zu* BLASIUS.) Sie will nicht.

AGNES (*wie aus einem Traum erwachend*). Hat der Papa, auf mich gered't?

STEINRÖTHL. Ich hab dich fragen wollen, warum dir das so viel chagrain macht, was dich das angeht, daß der Dichter verheurath ist?

AGNES. Nichts, lieber Papa, gar nichts.

STEINRÖTHL (*zu* BLASIUS). Sie sagt, es is nix.

BLASIUS. Ja es kann auch nix seyn; sie hat mir ja, fällt mir g'rad ein, Dings dader [–] ewige Liebe geschworen, mein Vertrauen ist unerschütterlich.

STEINRÖTHL. Ich möcht' nur wissen, ob alle Dichter so zuwieder sind als wie der, oder ob der so zwider is als wie alle Dichter.

BLASIUS. Seine Sachen seyn eigentlich gar nit übel,

STEINRÖTHEL. Es is wahr, wier waren etwas gar grob mit ihm, aber das muß sich so ein Mensch g'fallen lassen, er hätt' jetzt ein gutes Essen da kriegt, und zu Haus hat ja so ein Dichter eh' nix als Kraut und Erdäpfl.

BLASIUS. Ich weiß, was ich thu', ich werd' ihn schon wieder gut machen, ich hab schon eine Idee.

AGNES (*für sich*). Ich hab ihn auch zu sehr gekränckt – den lieben Dichter – ich kann meine Gedancken gar nicht losreißen von ihm.

STEINRÖTHL. Du Agnes, weißt was – Agnes – aber Agnes!

AGNES (*steht mit abgewandten Gesicht ganz in Gedancken verloren, ohne STEINRÖTHL zu hören*).

STEINRÖTHL. Ich möcht nur wissen, an was denn das Madl alleweil denckt.

BLASIUS. An mich denckt sie, das is klar, denn sie hat mir ewige Liebe geschworen.

5 STEINRÖTHL. Sie soll mir aber eine Antwort geben. Agnes – !

AGNES (*bleibt wie früher*).

BLASIUS (*leise zu* STEINRÖTHL). Lassen Sie s' geh'n; sie wird sich auf einmahl umdrehen, und wird mir ein Bussel geben wollen; jetzt gehn wier aber derweil in der Still fort; den Zorn nacher, wenn sie sich umdraht, und um das Bussel kommt! Es is wircklich ein Hauptg'spaß, wenn einem eine ewige Liebe geschworen hat. (*Geht leise lachend, und behutsam, daß es AGNES nicht mercken soll mit* STEINRÖTHL *in den Hintergrund ab*.)

15 AGNES (*allein, ohne von den ABGEGANGENEN die geringste Notiz genommen zu haben*). Ich muß ihm eine Freud' machen, ich muß ihm etwas Schmeichelhaftes überschicken – aber was, – und wie? etwas characteristisches, etwas angenehmes – mir fällt nix ein, mein Kopf ist wie verloren – (*Unruhig auf und ab gehend*.) Halt, meine Charlott ist ein pfißiges Mäd, die muß Rath schaffen. Ich Ungerechte! kränck' ich den Dichter, weil er verheurath ist! Was kann denn er davor? Der arme Mensch! Man sieht ihm's nur zu deutlich an daß er viel lieber ein lediger Dichter wär'. (*Seite rechts ab*.)

VERWANDLUNG

(*Einfache, etwas ärmliche Wohnung des Dichters.*)

8te Scene

(THERESE *allein*.)

30 [THERESE] (*während des Ritornells des folgenden Liedes aus der Seitenthüre rechts auftretend*).

1.

A Dichtersfrau hat nur Malör
 Es is gar nit zum sag'n,
 Als wie Dreyhundert Schnecken schwer
 Liegt 's Dichten mir im Mag'n.
 Credit hab'n d' Dichter das is g'wiß
 Das thut sich üb'rall zeig'n,
 Sag' i, daß mein Mann a Dichter is,
 Kein Kreutzer krieg' i z' leig'n.

2.

Neuli ^{geh'}i mit ihm in's Gasthaus h'nein,
 Man sitzt nicht stets gern z' Haus,
 Merckt der Wirth das könn't a Dichter seyn,
 Sagt er glei: „Sie zahl'n's voraus.“
 Stuck schreibt der Mann, doch tragn s' nix ein,
 Das is a z'widre G'schicht,
 Sie g'fall'n ihm selber ungemeyn,
 Den Leuten aber nicht.

Mir is das Leben einmahl zu traurig[,] ich verdien' eine
 bessere Existenz. Ich bin ein sauberes Weib, das haben mir
 schon zu viel Leut' g'sagt, als daß ich d'ran zweifeln könn't,
 und das noch dazu Leut' die 's versteh'n. Wenn man alle
 Wochen zwey neue Kleider, drey Hüt' und einen seidenen
 Überrock kriegt, da is es keine Kunst schön zu seyn; aber
 nix anzulegen muß man haben, als wie ich, und doch noch
 die Herzen rebellisch machen, das will was gesagt haben.
 Das muß jetzt Alles anders werden.

9te Scene

(THERESE; LEICHT.)

LEICHT (*tritt verstimmt ein*). Guten Abend.
 THERESE. Was[?] du bist heut' schon zu Haus?

LEICHT. Du weißt ja daß ich jeden Abend zwischen Neune
 und drey schlafen geh'.

THERESE. Hast dein Stuck vorg'lesen? wie hat's denn den
 Leuten g'fallen?

LEICHT. Die Aufnahme war getheilt. Ein Teil hat g'schlafen
 und der and're Theil hat g'schimpft.

THERESE. Schrecklich! Da wird's also der Theater-Director
 nicht kaufen?

LEICHT. Er hat 's schon gekauft.

THERESE. Wie theuer?

LEICHT. 's Paar um ein Siebner. Das heißt 7 Gulden.

THERESE. Entsetzlich! Was fangen wier denn an mit
 7 Gulden?!

LEICHT. O, wegen die 7 Gulden sey ruhig, ich hab s' jetzt
 g'rad auf'n Billard verspielt.

THERESE. Mann du treibst es zu starck. Jetzt können wier
 betteln gehen.

LEICHT. Sey still mir fallt g'rad ein neu's Zauberspiel ein.

THERESE. Keinen Kreutzer Geld, und Morgen fruh kommt
 der Greißler.

LEICHT (*in poetischer Begeisterung, ohne auf sie zu hören*).
 „Der Zauberer erscheint.“

THERESE. Der Schneider und der Schuster kommen auch
 herauf.

LEICHT (*wie oben*). „Zwey Furien kommen aus der Ver-
 senckung.“

THERESE. Der Hausherr wirft uns hinaus.

LEICHT (*wie oben*). „Ein Ungeheuer naht sich.“

THERESE (*lamentierend*). Das is ein Unglück ohne Grenzen.
 Seit Acht Tagen kein Holz zum einheizen und das (*auf das
 Licht deutend*) is die letzte Kerzen im Haus.

LEICHT (*wie oben*). „Grichisches Feuer beleuchtet das
 Ganze.“

THERESE. Hör' auf mit deine verdammten Comödien, und
 schaff' ein Geld her.

LEICHT. Bring mich nicht aus der Phantasie.

THERESE. Was wer'n wier denn morgen z' Essen haben?!

LEICHT. Wie hast du können die Gattinn eines Dichters
 werden, wenn du Anspruch auf irdische Nahrung machst?

THERESE. Ich fall' ganz von Fleisch.

LEICHT. Das is recht. Geist hast auch nicht viel, nacher is die Proportion herg'stellt.

THERESE (*weinend*). Meine Mutter hat recht g'habt. Die hat wollen, ich soll den Greißler heurathen, der uns morgen pfänd't; und ich war so in der Verblendung und hab' mich hinreißen lassen von dem seine dalketen Vers.

LEICHT. Was? so sprichst du, die einst beym Haubenputzen Tag und Nacht meine Lieder gesungen hat. Erinnerst du dich nicht mehr an das Lied, du hast einmahl dabey ein Schmiesel mit'n Begeleisen verbrennt?

THERESE. Ich hab vor Kummer und Noth alle Lieder vergessen.

LEICHT. Du hast es g'sungen an dem Tag – weißt noch, du hast g'rad Merckgarn abg'wunden, und ich hab dir den Haspel g'macht. Wie war's denn g'schwind? – richtig, ich hab's schon.

Lied (ohne Accompag[ne]ment)

1.

Geh' her saubers Madl, i lern' dir a Lierd,
Und kan[n]st es nit bald so gib Acht, was ·passiert·
Kriegst 8 Täg kein Bussel, du das is nix klein's,
Doch wennst es gut lernst, so kriegst Zehne für Eins.
Da lernt 's Mäd'l fleißig, singt allweil das Lierd,
Doch wie sie mir's vorsingt, da war s' ganz verwirrt,
Sie hat von dem Lierd nit ein Buchstab'n sich g'mirckt,
Die Busserln die hat s' aber dennoch gekriert.

(THERESE, *welche mit steigender Aufmerksamkeit zugehört, singt den ·Refrain· mit LEICHT ·a duo· ganz im Harfenisten Ton.*)

LEICHT (*entzückt*). Siehst, du kannst's 's Lied noch! Jetzt lieb' ich dich wieder auf einige Zeit. Probier'n wier 's zweite G'setzl.

Lied (ohne Accompagnement)

2.

Geh her, du mein' Alte, i lern dir a Lierd
Und wennst es kannst, so kriegst ein Bussel spentiert.

Da lernt sie sehr fleißig, singt allweil und singt,
Damit sie's nur ja zu dem Bussel bald bringt.
I denck' mir, die merckt sich das Lied g'wiß nit mehr,
Auf einmahl singt sie's ohne Fehler daher.
Wie ich das vernimm, fahr' ich ab unbemirckt,
Bis ·dato· hat sie noch das Bussel nit kriert.

(THERESE *wiederhohlt, wie oben, den ·Refrain· mit LEICHT ·a duo·.*)

(*Man hört klopfen.*)

LEICHT. Es klopf wer.

THERESE. Um 10 Uhr auf die Nacht? Das kann unmöglich eine Pfändung seyn.

LEICHT. Herein!

10^{te} Scene

(BLASIUS, HR. v. ÜBERALL, MEHRERE HERRN; DIE VORIGEN.)

BLASIUS (*mit den ÜBRIGEN eintretend*). Grüß' dich Gott, Brüderl!

LEICHT. Guten Abend allerseits; wie komm ich so spät noch zu dieser Ehr?

ÜBERALL. So spät war's neulich auch in Fischament –

THERESE (*zu ÜBERALL*). Herr v. Überall, es gefreut uns unendlich –

BLASIUS (*zu LEICHT*). Du bist verdrüßlich fortgegangen aus der G'sellschaft, deßwegen sind wier jetzt da; Lemoni, Zucker, und a etliche Flaschen Rum haben wier mitbracht, jetzt trincken wier ein Punsch (*Stellt mit den ÜBRIGEN alles auf den Tisch.*)

ÜBERALL. Und vergessen ganz auf Ihre fade Comödie.

LEICHT (*erbost*). Sie, ich sag' Ihnen's zum letztenmahl –

ÜBERALL (*zu THERESE*). Madam Leicht, haben Sie, die Güte und schau'n S' daß S' wo a warm's Wasser krieg'n.

THERESE. Gleich, mein lieber Herr von Überall. (*Sieht ihn kokett an.*)

ÜBERALL. Wegen was schau'n S' mich denn so dalket an?

THERESE. Der versteht auch nichts von der Augensprach.
(*Geht ab.*)

ÜBERALL. Mussi Leicht, die Ihrige schaut mich immer an,
ich kann das nicht aussteh'n.

LEICHT. Was schad't Ihnen denn das? 5

ÜBERALL. Ich mag so was nicht; In Fischament ist auch eine
die eim immer anschaut.

BLASIUS. Ich möcht' doch gern die Reis' einmahl mit Ihnen
machen Herr von Überall; aber es is jetzt nicht möglich, die
Lieb' halt mich zuruck; das is eine eig'ne Empfindung – 10

ÜBERALL. In Fischament is auch einer, der eine Empfindung
hat.

THERESE (*tritt ein, einen Topf mit heißen Wasser bringend.*)
Da meine Herrn; (*Stellt den Topf auf den Tisch.*) soll ich
vielleicht den Punsch machen? 15

ÜBERALL. Nein, lassen Sie's gut seyn, das können wier
besser als Sie. (*Fängt an Punsch zu machen.*)

LEICHT. Ich, für meinen Gusto, ich trinck' den Rum lieber pur.

ÜBERALL. In Fischament ist auch einer, der Rum trinckt.

THERESE (*zu ÜBERALL.*) Kann ich Ihnen vielleicht helfen? 20

ÜBERALL. Lassen S' mich geh'n. Mussi Leicht, die Frau giebt
mir kein Ruh.

LEICHT. Hat s' Ihnen schon wieder was gethan?

ÜBERALL. Aber grad der nehmliche Fall, wie in Fischament;
da ist auch eine, die keine Ruh' giebt. 25

LEICHT (*zu THERESEN.*) Was hast denn allweil?

ÜBERALL (*zu THERESEN.*) Ich nimm gleich den Lemoni-
Drucker, und zwick' Ihnen.

LEICHT. Nein, wenn ich noch an den letzten Punschrausch
denck', den ich g'habt hab, das war ein Hauptschub. Da
hab ich eine Wett' g'wonnen, ich [hab] mit einen Kaffeesie-
der pariert, wer dümmer is, ich oder er, der Dümmere zahlt
20 Glas Punsch, eine ·Affaire· von 20 fl. Schein. 30

ÜBERALL. Und wer war denn der Dümmere?

LEICHT. Na, der Kaffeesieder; denn er hat gewußt, daß ich
ein Dichter bin, und hat glaubt ich hab' Zwanzig Gulden in
Sack, also – 35

ÜBERALL (*zu THERESE.*) Jetzt hörn S' einmahl auf mit die
Sachen! (*Zu LEICHT.*) Sie, Ihr Frau tritt mich immer heim-
lich auf 'n Fuß. 40

LEICHT. Ah, warum nit gar.

ÜBERALL (*zu THERESE.*) Ich weiß überhaupt nit, was Sie da
herumzulaundln hab'n. Wenn die Männer zum Punsch
trincken anfangen, g'hört die Frau in's Bett.

[THERESE (*zu ÜBERALL.*) Na, seyn S' so gut[,] schaffen S'
mich aus meinen Zimmer hinaus. 5

ÜBERALL. Nicht wahr, ich bin ein äußerst ungezwungener
Kerl. Das lernt man auf die Reisen. Schad', daß Sie nit
schön möbliert seyn, da sollten Sie erst eine Ungezwungen-
heit seh'n; da bin ich gleich oben mit die Stiefeln auf'n
Kanapee. 10

THERESE. Die Augensprach versteht er nicht, über die ·Avan-
cen·, die ihm eine hübsche junge Frau macht wird er bö, –
curios ich hab immer gehört, daß das Reisen die entgegen-
gesetzte Wirkung hervorbringt. Es muß nur gerad' auf der
Tour nach Fischament so seyn. Denn ich hab doch auch
Reisende gesehn, die auch ungezwungen waren, aber
hinausg'schafft habn s' mich nicht. (*In die Seitenthüre ab.*)] 15

11^{te} Scene

(DIE VORIGEN *ohne* THERESE.) 20

LEICHT (*zu ÜBERALL.*) Sie werden aber doch ein schöner
Grobian seyn.

ÜBERALL. O, In Fischament ist auch ein bedeutender
Grobian. Übrigens merck' ich Sie haben noch einen Groll
auf mich, weil ich Ihre Comödi nicht g'lobt hab'. (*Das Glas
nehmend.*) Stoßen S' an! das wär' der Müh' werth, daß
zwey Leut', wie wier sich zertrageten, wegen so einen ein-
fältigen Stuck. 25

LEICHT (*gereizt.*) Sie beleidigen mich schon wieder.

ÜBERALL. Machen S' mich nicht giftig, sonst steck' ich mein
Punsch in Sack, und gib ihn ein Armen auf der Gassen.
Singen S' lieber ein Punschlied ein ·viffes·, is g'scheidter.

LEICHT. Meintwegen[,] beym Punsch kann ich nicht lang
bö seyn. Also eing'schenckt, die Gläser voll, und g'sungen,
daß die Fenster klirren! 35

Lied (mit Chor)

1.

's Bier is schlecht, d' Wein is schlecht
 Gar kein Trunck kriegt man ächt;
 In Wein, thun s' Schwefel h'nein,
 In's Bier, a Kräuterbrühr,

Jedes Getränk wird von d' Wirth
 Häufig sehr starck maltraiert.

Den Punsch macht man selber z' Haus,
 Druckt die Lemoni aus,
 Schütt sich sein Rum dazur[,]
 Zuckert so lang bis g'nur,
 Drum, ein Getränck nach mein Wunsch,
 Bleibt ewig nur ein Glas Punsch.

CHOR.

Drum, ein Getränck nach mein Wunsch,
 Bleibt ewig nur ein Glas Punsch.

2.

LEICHT.

Mit 'n Bierrausch ist's gute Nacht,
 Weil 'r melancholisch macht,
 Von Wein da thut man gern
 In Rausch ·cholerisch· wer'n.

Und bey die zwey Temperament
 Hat gleich 's Vergnügen a End.

Ein Rausch der sanguinisch is,
 Kriegt man von Punsch nur g'wiß,
 Außer in Kaffeehaus
 Fallt er phlegmatisch aus,

Drum ein Getränck nach mein Wunsch
 Is nur ein z' Haus g'machter Punsch.

CHOR.

Drum ein Getränck nach mein Wunsch
 Is nur ein z' Haus g'machter Punsch.

BLASIUS (*nach dem Gesang*). Leicht! Du bist ein fideler Kerl!
 Sag'n wier du zu einand.

LEICHT. Mir scheint bey dir macht schon der Punsch seine
 Wirkung.

5
(Es wird geklopft.)

ÜBERALL. Ich habe ein Klopfer gehört –

LEICHT. Das is eine späte Visitt. Herein!

12te Scene

(CHARLOTTE; DIE VORIGEN.)

10 CHARLOTTE (*tritt ein, mit einem Brief in der Hand, und
 trägt zugleich etwas mit einem Tuch bedecktes*). Ich bitt',
 ich weiß nicht, ob ich recht geh'. ·Logiert· hier der
 komisch-dramatische Dichtungsfabrikant?

LEICHT. Der bin ich.

15 CHARLOTTE. Ich hab da einen Brief an Ihnen.

LEICHT. Von wem?

CHARLOTTE. Das steht in Brief.

LEICHT. Und was bringst du da?

CHARLOTTE. Das steht auf'n Tisch. (*Sie stellt das Mitge-
 brachte auf den Tisch, nimmt das Tuch, womit es verhüllt
 ist, weg, und man erblickt auf einem zierlichen ·Piedestal-
 einen ·Jokus--Stab, mit dem ·Momus--Kopfe und der Schel-
 lenkappe.*)

ALLE. Was ist das!?

25 25 BLASIUS. A Hanswurstelkopf; das is von meiner Braut, ich
 kenn's an Stubnmadl. Sey nicht bös Bruder Leicht, das is
 eine abscheuliche Unart von ihr; schickt sie dir einen Hans-
 wurstelkopf.

LEICHT. Einfältiger Mensch! Das ist der ·Jokus--Stab; sie
 zeigt dadurch an, daß sie mich für fähig hält, als Dichter
 diesen Zauberstab zu schwingen, darin liegt die höchste
 Schmeicheley für mich.

ÜBERALL. Sie hätt' Ihnen aber doch lieber einen Lorbeer-
 baum schicken sollen.

35 LEICHT. Wollen Sie mich foppen? oder halten Sie mich
 wirklich für so dumm? Bis zum Lorbeer versteig' ich mich

nicht. G'fallen sollen meine Sachen, unterhalten, lachen sollen d' Leut', und mir soll die G'schicht a Geld tragen, daß ich auch lach', das is der ganze Zweck: G'spaßige Sachen schreiben, und damit nach dem Lorbeer trachten wollen, das is eine Mischung von Dummheit und Arroganz; das is g'rad' so als wie wenn einer Zwetschken-Crampus macht, und giebt sich für einen Rivalen von Canova aus.

BLASIUS (*hat den Momus-kopf näher untersucht*). O je! jetzt merck' ich was. Die ganze Mützen is mit Dukaten g'füllt.

LEICHT. Herrliches Geschöpf! (*Er erbricht und liest mit Entzücken den Brief.*)

BLASIUS (*für sich*). Das find' ich aber doch etwas starck von meiner Braut. Schickt die dem da bey der Nacht einen Brief und a Geld. Ah, da muß ich ihr meine Meinung tüchtig sagen lassen. Charlott!

CHARLOTTE. Was befehlen der Herr v. Grundl?

BLASIUS. Sag Sie meiner Braut –

CHARLOTTE. Was denn?

BLASIUS (*stockt ein wenig*). Ich – laß ihr vielmahls die Hand küssen.

CHARLOTTE. Ich werd's ausrichten. (*Will fort.*)

LEICHT. Du gehst schon fort, holdes Kind – ?

CHARLOTTE. Versteht sich. Ich werd' doch nicht etwan auf ein Trinckgeld warten? Ich weiß recht gut, ich bin bey einen Dichter, und bey die Leut, schaut nix dergleichen heraus.

LEICHT. Sag' dem Fräulein, ich bin ganz – ich weiß nicht – ich möchte – ich –

ÜBERALL. Besoffen seyn Sie, so viel ich merck'; macht nix, die Tag' ist in Fischament auch einer besoffen g'west.

CHARLOTTE. Ich werd' ihr's ausrichten. Dergleichen abgebrochne Redensarten weiß ein vernünftiges Stubenmädl schon zu ergänzen. (*Geht ab.*)

13^{te} Scene

(DIE VORIGEN *ohne* CHARLOTTE.)

BLASIUS (*zu LEICHT*). Unter andern, was schreibt sie dir denn?

LEICHT. Das geht dich gar nix an.

BLASIUS. Das ist höchst verdächtig – indessen sie hat mir ewige Liebe geschworen, mein Vertrauen ist unerschütterlich.

ÜBERALL. In Fischament ist auch einer mit einem unerschütterlichen Vertrauen.

BLASIUS. Du Bruder Leicht – !

LEICHT (*steht unbeweglich, und blickt mit Entzücken in den Brief*).

BLASIUS. Mit dem is heut nix mehr anzufangen. (*Betrachtet LEICHT, welcher noch immer unbeweglich in den Brief sieht, und schüttelt mit bedenklicher Miene den Kopf.*)

Hm, Hm, Hm, Hm, – ich glaub' immer ich werd' nit gut schlafen auf den Punsch.

ÜBERALL (*geheimnißvoll und wichtig zu LEICHT*). Das ist wirklich sonderbar; in Fischament hat auch einer einen Brief gekriegt.

ALLE. Trincken wier noch eins! (*Treten zum Tisch und trincken.*)

(LEICHT *hat davon gar keine Notiz genommen. Es beginnt das Ritornell de[s] folgenden Finale's*)

[Finale]

[LEICHT.

Sie schreibt mir a Brieferl auf g'farbten Papier, Jetzt fehlt nur a Haar daß i wahnsinnig wir';

Der Triumph is zu groß, sie schreibt sie hat mich gern, Für mich derf in Narrnthurm schon 's Zimmer g'richt wer'n.

Lieb u[nd] Punsch macht mich ganz toll

Herz u[nd] Kopf ist schon ganz voll.

O Agnes, mein Schatz!

An [m]ein Herz is dein Platz;

O Agnes, mein Lebn,

Du bist süß wie a Zibebn;
 O Agnes, mein Glück,
 Ich glaub' fast, ich erstick,
 O Agnes, mein Freud,
 Bist so schön, bist so g'scheidt,
 O Agnes mein Alls.
 Ich fall dir um 'n Hals,
 O Agnes mein Schatz,
 In mein Herz is dein Platz.

Auch hat s' mir a Menge Dukaten geschickt
 Auf d i e Art wird selten ein Dichter beglückt;
 Der Tisch voller Flaschen, der Brief voller Lieb,
 Die Haubn voll Dukaten, die Freud, na i stirb!
 So lang ich ein Dichter jetzt bin auf der Welt,
 Leg ich heut mich zum erstenmal nieder mit Geld.
 [(Man muß in den letzten Zeilen des Gesanges schon mer-
 ken, daß er einen Rausch hat.)]

ÜBERALL.

Hörn S', Herr von Leicht, gengen S' jetzt schlafen,
 Sie haben ein' tüchtigen Affen.

LEICHT [(etwas taumelnd)].

Nein, ich geh nit ins Bett, bey den Tisch schlaf ich heut,
 D' ganze Nacht träumt mir von Glück und von Freud.

[(Setzt sich an den Tisch und schlummert ein.)]

O Agnes du mein Leb'n,
 Du bist süß, wie Zibebn,
 O Agnes, o Agnes

BLASIUS.

Warum hat er: Agnes jetzt g'murmelt durch d' Zähnt?

ÜBERALL [(mit Beziehung auf BLASIUS bey Seite).]

So ein Esel, wie der, is auch in Fischament.

CORO.

Der schläft schon fest, für d' ganze Nacht,
 Das All's hat bloß der Punsch gemacht.

BLASIUS.

Ich mach' mir ein Jux jetzt mit ihm, meine Herrn,
 Sein Wunsch war mit Gold überschüttet zu wer'n,
 Jetzt, Dichter is ['s] Schicksal dir hold,
 Jetzt wirst überschüttet mit Gold.

[(Er löst die Schleife von dem Spitz der Mütze am Jokusstabe, die Dukaten fallen theils über LEICHT herab, welcher fest fortschläft, theils fängt selbe BLASIUS auf, und streut sie über LEICHT aus.)]

ÜBERALL.

Halt! die Ruhmflaschen her, die Idee is nit dumm;

[(Er legt die Ruhmflaschen auf den schlafenden LEICHT.)]

So, jetzt ruht [der] Dichter bedeckt mit Ruhm.

LEICHT.

O Agnes, der Seufzer kam von dir!

BLASIUS.

Um etwelche Dukaten muß ich 'n betrüg'n,

Jetzt schau'n wir noch daß m'r ein 'Champagner- wo krieg'n.

[(Er hat einige Dukaten aufgelesen und zu sich gesteckt.)]

CORO.

Da trinkn ma sein G'sundheit, und laß'n ihn hoch leb'n,

Für das thut er gern die Dukaten hergeb'n.]

[Fidel seyn is d' Hauptsach, sonst is auf der Erd'

Das ganze Leb'n auch keinen Kreutzer nit werth.

(ALLE lärmend ab. LEICHT bleibt fest schlafend zurück.
 Der Vorhang fällt.)

(Ende des 1^{sten} Actes.)]

II. ACT

(Die Bühne stellt ein beleuchtetes Kaffeehaus-locale vor, im Hintergrunde das Billard, im Vordergrunde drey Tische mit Stühlen.)

1ste Scene

(CICHORI, MARQUEUR'S, MEHRERE GÄSTE, darunter HR. v. SCHARF, HR. v. BILLIG. Wie der Vorhang aufgezogen ist treten die sämmtlichen GÄSTE auf.)

CHOR DER GÄSTE (zum KAFFEESIEDER).

Ein Schwarzen her, ein Schwarzen her!
Wo steckt Er denn! Marqueur! Marqueur!
Wier wollen lieber wenig zahl'n,
Gebts nur recht gut und viel von All'n.
Marqueur! Marqueur!
Ein Schwarzen her!

(Sie vertheilen sich an die 3 Tische und werden mit Kaffee bedient.)

CICHORI. Die Herrn kommen heut spät vom ·Soupieren·.

BILLIG. Es hat ja die Komödi so lang gedauert.

CICHORI. Wie ist s' denn ausg'fallen.

1ster GAST. Miserabel.

2ter GAST. Langweilig

SCHARF. Niederträchtig.

BILLIG. Na, gar so arg find' ich s' nicht.

CICHORI. Von wem ist s' denn?

1ster GAST. Vom Herrn Leicht

2ter GAST. Es ist auch eine leichte Arbeit.

1ster GAST. Ich freu' mich auf die Kritik, die wier morgen werden zu lesen kriegen.

BILLIG. Morgen schon? Wie wär' denn das möglich.

SCHARF. Die Kritik war heut Früh schon fertig, ich hab s' gelesen.

BILLIG. Das ist aber dann in jedem Fall ungerecht.

SCHARF. Nein über den muß man schimpfen, unter Fünf-
mahl wird man sich nicht einmahl irren.

BILLIG. Na, na, gar so arg wird's nicht seyn.

2te Scene

(LEICHT; DIE VORIGEN.)

LEICHT. Ein Schwarzen!

MARQUEUR. Den Augenblick.

LEICHT (die Gesellschaft besehend). Gott sey Danck, da is
Niemand, der mich kennt. (Setzt sich zum Tisch rechts. DER
MARQUEUR bringt ihm Kaffee.)

1ster GAST (am Tische rechts sitzend). Daß das Stuck mit
Recht ausgepiffen worden ist, das ist gewiß.

LEICHT (steht auf, nimmt sich seinen Kaffee mit, und setzt
sich an den Tisch lincks, für sich). Wo ich hinkomm', is von
dem Höllenstuck die Red'.

2ter GAST (am Tische lincks sitzend). Ich wenigstens muß
sagen, ich hab' in meinem Leben nix dümmeres gesehen als
diese Comödie.

LEICHT (steht auf, und nimmt seinen Caffee mit, für sich). Ist
denn kein Tisch mehr in der Welt, bey dem ich mit Ruh'
sitzen kann!? (Setzt sich an den Tisch in der Mitte.)

SCHARF (am Tisch in der Mitte sitzend). Alles, was dieser
Leicht schreibt, ist, mit einem Wort, ein niederträchtiger
Schmarn.

LEICHT (aufspringend). Da soll doch der Teufel – !

CICHORI. Was is denn g'schehn?

LEICHT. Der Kaffee war so heiß, ich hab' mich verbrennt.

CICHORI (höflich scherzend). Da geht's Ihnen, wie den
Dichter; der hat sich auch verbrennt heut mit seinen Stuck.
(Geht zum Billard.)

LEICHT (für sich, ergrimmt). Der kommt mir auch noch!
jetzt frag' ich, wo soll man da die Geduld hernehmen.
(Stellt sich mit seinem Kaffee lincks im Vordergrund,
beynahe bis an's Portal.)

3te Scene

(GOTTFRIEDL; DIE VORIGEN.)

GOTTFRIEDL (*tritt ein*). Herr Kaffeesieder! Geben S' mir a Portion Schwarzen für mein Herrn nach Haus.

CICHORI (*zum MARQUEUR*). Franz tummel dich! (Zu GOTTFRIEDL.) Wie kommt denn das, daß dein Herr heut so spät bey der Nacht ein Kaffee trinckt?

GOTTFRIEDL. Er war in den neuen Stuck, und das war so ein Unsinn, sagt er, daß er sich erst wieder den Magen muß einrichten d'rauf.

LEICHT (*grimmig für sich*). Verdammt – !

CICHORI (*zu GOTTFRIEDL*). Warst du auch in Theater?

GOTTFRIEDL. Leider Gott, das is ja eine Comödi unter aller Kritick.

LEICHT (*mit äußerster Heftigkeit*). Nein, das is zu starck! Halunck ich werd' dich schimpfen lernen! (*Wirft den BUBEN zu Boden.*)

ALLE. Was is denn das?

GOTTFRIEDL. Zu Hülf! zu Hülf!

CICHORI (*LEICHT mit Gewalt von GOTTFRIEDL wegziehend*). Erlauben Sie mir, solche Auftritt leid ich nicht in mein Kaffeehaus.

LEICHT. Der Bub hat g'schimpft über mein Stuck!

ALLE. O, je! das is der Verfasser.

LEICHT. Ja, der bin ich,

SCHARF. Da sind Sie was rechts!

LEICHT. Sie haben sich früher schon herauslassen gegen mich, Ihnen will ich 's Maul stopfen, daß [S'] an mich denken sollen. (*Packt SCHARF.*)

SCHARF. Ob S' mich auslassen werden!

ALLE. Hinaus mit den Grobian! Hinaus! (*Reißen ihn von SCHARF los, und wollen ihn hinauswerffen.*)

SCHARF. Nichts da! Fort darf er nit. Marqueur! um die Wacht fort!
(*MARQUEUR geht ab.*)

LEICHT (*wüthend*). Ich will euch zeigen, was das is, wenn man mich rabiat macht!

GOTTFRIEDL (*hat mit[t]lerweile von einem MARQUEUR eine Portion Kaffee bekommen.*) Der Dichter is ja wini. (*Geht ab.*)

4te Scene

(DIE VORIGEN *ohne* GOTTFRIEDL; *später* DRUCK.)

1ster GAST. Glauben Sie, wier fürchten uns vor Ihnen.

ALLE. Da hat's Zeit!

DRUCK. Was ist denn das für ein Lärm herinn?

LEICHT (*zu DRUCK*). Ah, Sie kommen mir just recht, Sie sauberer Buchhandler Sie. Mir hat's ein Bekannter g'sagt, Sie haben g'schimpft in Gasthaus und haben g'sagt Sie drucken mein Stuck nicht, und wenn ich Ihnen noch zahl'.

DRUCK. Ja das hab' ich g'sagt, weil 's nix nutz ist.

LEICHT. Sie werden's aber drucken[,] Sie müssen's drucken, und mir ein Honorar zahlen; denn ich brauch' ein Geld!

DRUCK. Mir scheint bey Ihnen ist's nicht richtig in obern Stock.

LEICHT (*packt DRUCK*). Werden Sie's drucken, oder nicht?

DRUCK. Was[?] mich anpacken!? Herr Kaffeesieder!

ALLE. Das is zu arg! Wo is denn die Wacht!?

5te Scene

(MEHRERE WÄCHTER; DIE VORIGEN. *Musick fällt ein.*)

WÄCHTER.

Spectakel, und kein End!

Wo ist der Delinquent?

CHOR (*auf LEICHT zeigend*).

Der is es, der da hir.

WÄCHTER (*zu LEICHT*).

Sie gehen jetzt mit mir.

(*Er nimmt mit Hülfe der ÜBRIGEN WÄCHTER LEICHT fest, und führt ihn ab.*)

CHOR (*indem LEICHT fortgeführt wird*).

Herr Dichter gute Nacht,
Heut schläft Er auf der Wacht.

VERWANDLUNG

(*Es ist Morgen. Zimmer bey Grundl.*)

6^{te} Scene

(BLASIUS *dann* GRUNDL.)

BLASIUS (*allein aus der Seitenthüre rechts auftretend*). Heut is mein Hochzeitstag. Wenn ich nur wem wüßt, der mir mein Traum ausleget; mir hat die ganze Nacht von Hirschen traumt; ich möcht' wissen, ob das wohl einen glücklichen Ehstand bedeut. – Vor Allem will ich aber jetzt ein Freundschaftsstück ausüben. (*Ruft gegen die Seitenthüre lincks.*) Papa! Papa!

GRUNDL (*aus seinem Zimmer kommend, im Schlafrock*). Was willst denn Sohn? was willst denn?

BLASIUS. A Bitt hätt' i Papa.

GRUNDL. Na, so red' du Bräutigam du.

BLASIUS. Jetzt werd ich gleich roth werden.

GRUNDL. Na, nur g'scheidt.

BLASIUS. Die Bitt betrifft mein dalketen Freund. Er hat nicht die Gabe für ein Dichter.

GRUNDL. Das hab ich gestern in Theater gemerckt. Das war ja das nehmliche Stuck, was er vorig's Jahr bey uns vorgelesen hat?

BLASIUS. Möglich; ich hab' damahls g'schlafen dabey, und gestern auch.

GRUNDL. Der Mensch is so herunter gekommen, seitdem er Stroh-Wittiber is, hat er nicht einmahl ein guten Rock mehr an.

BLASIUS. Eben deßwegen. Geben S' ihm a Anstellung bey Ihren G'schäft.

GRUNDL. Aber Sohn, bedenck' doch, was kann ein Mensch der nicht einmahl zu einen Dichter g'scheidt genug is, was kann der bey der Seifensiederey leisten?

BLASIUS. Freylich, da g'hört sich gar viel Geist dazu. – Aber mir z' Lieb; stellen Sie'n als Ihren Buchhalter an.

GRUNDL. Na, meintwegen.

(*Man hört Lärm von Außen.*)

BLASIUS. Was is denn das?

7^{te} Scene

(LEICHT, WÄCHTER, GOTTFRIEDL; DIE VORIGEN. LEICHT wird hereingeführt. GOTTFRIEDL folgt.)

GRUNDL. Herr Leicht, wie kommen Sie denn – ?

5 LEICHT. Ich bin gestern eing'führt worden, ich hab Händl g'habt in Kaffeehaus, weil a Paar über mein Stuck –

WÄCHTER. Nur wenn der Hr v Grundl gut steh'n wollen für ihn, wie er g'sagt hat, so lassen wier 'n frey.

10 GRUNDL. Gut, wenn er Straf zahlen muß, ich bin Mann dafür.

GOTTFRIEDL. Ich verlang' aber auch Satisfaction, mich hat er bey der Ehre gepackt.

LEICHT. Das is nicht wahr[,] beym Schopf hab' ich dich packt.

15 GRUNDL (*zu* GOTTFRIEDL). Her da! Da hast 2 Zwanz'ger, und jetzt geh. (*Giebt ihm Geld.*)

15 GOTTFRIEDL (*zu* GRUNDL). Aus Achtung für Ihnen, will ich den Vorfall vergessen. (*Zu* LEICHT.) Und wann Sie wieder ein Stuck schreiben, so verfeinden S' Ihnen ja mit die Lehrbub'n nit; die letzte Gallerie giebt nicht selten den Ausschlag, und da geb'n wier den Ton an. (*Geht ab.*)

20 GRUNDL (*zum* WÄCHTER). Da hat der Herr auch was für Seine Müh'. (*Giebt ihm.*)

WÄCHTER. Empfehl' mich ganz g'horsamst. (*Ab.*)

8^{te} Scene

(GRUNDL, LEICHT, BLASIUS.)

GRUNDL. Herr Leicht, Sie haben kein Glück bey der Dichterey LEICHT (*seufzend*). Das ist wahr.

BLASIUS. Du bist zu dumm dazu.

30 LEICHT (*auffahrend*). Das is nicht wahr.

GRUNDL. Sie müssen s' aufgeb'n. Werden Sie Buchhalter bey mir.

35 LEICHT. Was? ich soll Kerzen und Seif berechnen? Das wird

nicht geh'n. Geben Sie Acht, ich schreib Ihnen nix als Feenschlösser, ·Genien·, und Wassergeister in's Hauptbuch.

BLASIUS. Das wird sich geben, du wirst mit der Zeit Geschmack bekommen an der Seifensiederey, und wenn man das Geschäft einmahl in Griff hat, so geht's, als wie g'schmiert.

LEICHT. Ja wohl geschmiert.

GRUNDL. Es bleibt einmahl dabey. Sie schreiben in Zukunft Ziffer statt Vers'. Aber halt – heut heißt's nochmahl heraus mit 'n Pegasus. Sie müssen ein Hochzeitsgedicht machen, denn mein Sohn heurath heut.

LEICHT (*zu BLASIUS, heftig*). Du heurathst!?

BLASIUS. Freylich, ich bin ja schon Jahr und Tag Bräutigam mit der Steinröthlichen Agnes.

LEICHT (*noch heftiger*). Die heurathst du? die? und heut schon?

BLASIUS. Na ja, – soll ich etwan noch ein Jahr warten? Ich bin ja schon groß genug zum heurathen.

LEICHT. Und ich soll das Hochzeitsgedicht machen? hahaha! – – (*Für sich.*) Doch halt! ja, – ich mach's. Ich hab einen Gedanken –

BLASIUS (*zu GRUNDL*). Wegen was schreyt er denn so?

GRUNDL. Das is so ein ·Raptus·, wie 'n die meisten Dichter haben.

9te Scene

(KLOPFER; DIE VORIGEN.)

KLOPFER. Sie verzeih'n allerseits, ich such den Herrn Leicht.

GRUNDL. Da is er.

KLOPFER. Herr Leicht, ich such Ihnen schon überall auf. Sie seyn seit 8 Tagen nicht nach Haus kommen. Ihr klein[er] Sohn is zu meiner G'vatrinn geloffen, und is schon die ganze Zeit bey ihr.

LEICHT (*ohne viel auf die Nachricht zu achten*). Gut, gut, alles gut.

KLOPFER. Nein, das is nicht gut. Wier wissen nicht was mit 'n Kind g'schehen soll. Mein G'vatt'rinn kann nit Ihren Bub'n erhalten.

LEICHT (*geht, ohne zu antworten, auf und ab, man sieht daß er über etwas brüetet*).

GRUNDL (*zu LEICHT*). Ihr Kind soll Ihnen doch das Erste seyn.

LEICHT (*auffahrend*). Das Hochzeitsgedicht is mir das Erste. Nur g'schwind Tinten und Feder, zum Hochzeitsgedicht! (*Geht mit großer Heftigkeit in die Seitenthüre lincks ab.*)

KLOPFER. Ja, jetzt was soll denn meine G'vatrinn – ?

GRUNDL. Geh' der Herr nur derweil, ich schick ihn gleich zu Ihnen.

KLOPFER. Ja, aber nur bald, bitt ich. Mein Compliment. (*Geht zur Mitte ab.*)

GRUNDL. Ein curioser Mensch der Leicht, – fangt mir an gar nicht zu g'fallen.

BLASIUS. Ich heb' keine Ehr' auf mit mein Freund.

[GRUNDL. Du mußt ganz anders werdn, als er, nachher wirst grad recht sein.

BLASIUS. Hab ich nicht alle Anlagen, ein braver, guter, sanfter Ehemann zu werden?

GRUNDL. Das hoff ich, ich will dir einige gute Lehren geben, die dein zartes Gemüt stärken sollen, mein Sohnerl, daß du nicht unterm Pantoffel kommst. Die Hauptsach im Ehestand ist den Hausfrieden erhalten, aber deßwegen doch kein Simandel sein.]

25 [Duett

GRUNDL.

Wenn 's Weib dir was schafft, was willst machen? – so thu's; Aber zeig' ihr daß alles nach dein Kopf geh'n muß.

BLASIUS.

Die Lehr' thut mi stärcken,
Das will ich mir mercken.

GRUNDL.

Wenn 's Weib sagt: „Trag 's Kind um, hörst nit, 's Kleine schreyt,“

Sagt: „Den Aumbli, das is ja für mich eine Freud.“

BLASIUS.

Die Lehr' thut mi stärcken
Das will ich mir mercken.

GRUNDL.

Wenn 's Weib sagt: „Jetzt führst mir die Hund' auf d' Ba-
steyn“;

Sagst: „gleich, ich könnt ohne die Hund gar nit seyn.“]

BLASIUS.

Die Lehr' thut mi stärcken

Das will ich mir mercken.

GRUNDL.

Auf die Art thust ihr'n Wunsch du erfüll'n,
Aber handelst halt doch nach dein Will'n.

BLASIUS.

Die Lehr' thut mich stärcken

O jegerl, o mein!

Die will ich mir mercken,

G'rad so will ich seyn.

GRUNDL.

Die Lehr' soll dich stärcken,

·Coura-sch, Sohnerl mein!

Nur das mußt dir mercken,

Kein Simandl seyn.

(BEYDE zugleich.)

2.

GRUNDL.

Macht 's Weib große ·Conto·, sey ja nicht verduzt,
Sondern sag: „s is mein Will'n, daß du dich so starck

putzt[.“]

BLASIUS.

Die Lehr' [thut mi stärcken,

Das will ich mir mercken.]

GRUNDL.

Sagt 's Weib: „Du mußt z' Haus bleib'n heut, Morsaperlot;“

Sagst du: „Das is g'scheidt, 's Ausgeh'n ist eh mein Tod.“]

BLASIUS.

Die Lehr [thut mi stärken,

Das will ich mir merken.]

GRUNDL.

Sagt 's Weib: „Heut erlaub' ich es dir, du gehst aus,“

Nim[m]st 'n Hut, und sagst: „Um kein Preis bleibt ich z'
Haus.“]

BLASIUS.

Die Lehr [thut mich stärcken,

Das will ich mir mercken.]

GRUNDL.

Auf die Art thust ihr'n Wunsch du erfüll'n,

Aber handelst doch auch nach dein Will'n.

(BEYDE zugleich wie am Schluß der 1sten Strophe; dann zur
Seite ab.)]

VERWANDLUNG

(Saal in Steinröthls Wohnung.)

10^{te} Scene

(ÜBERALL, dann AGNES.)

ÜBERALL (*allein*). Warten laßt sie mich lang genug. Jetzt
steh' ich schon drey Viertelstund lang in der Antischambr;
na freylich, ich muß halt auch bedencken, es is eine Fabri-
kantenstochter, bey der ich mich hab' melden lassen; –
Übrigens, wenn sie nicht bald kommt, so weiß ich, was ich
thu'; da wart' ich noch länger. – Ah da is sie schon.

AGNES (*mit weißem Kranze als Braut friesiert, übrigens noch
im Negligee, aus der Seitenthüre links kommend*). Seyn Sie
nicht bös, Herr von Überall, aber bis eine Braut von der
Toilett weg kommt, das geht nicht so leicht.

ÜBERALL. Der Gegenstand ist dieses Opfers werth.

AGNES. Sie machen mich neugierig.

ÜBERALL. Ahnen Sie gar nichts?

AGNES. Nicht das Geringste.

ÜBERALL. Träumt Ihnen nie von Fischament?

AGNES. Nein.

ÜBERALL. Auch nicht von Simmring?

AGNES. Nein.

ÜBERALL (*für sich*). Wohl ihr, ihre Ruhe wird durch mein
Geständniß nicht gefährdet. (*Zu AGNES.*) Es wird jetzt eine

Leidenschaft aufkommen, eine Leidenschaft die keinem Menschen in Schlaf eingefallen wär'.

AGNES. O, reden Sie.

ÜBERALL. Blick' mir in's Auge.

AGNES. Zu was denn? Reden S'!

ÜBERALL. Da haben Sie's schriftlich. (*Giebt ihr ein Stammbuch.*)

AGNES (*das Buch nehmend*). Mein Stammbuch?

ÜBERALL. Lesen S' den Vers, den ich Ihnen hinein g'schrieben hab.

AGNES (*liest*). Es lie – liebt ei – – (*Zu ÜBERALL.*) Erlauben Sie, die Schrift bring' ich nicht zusamm.

ÜBERALL. Die Hand zitterte, die es schrieb. Ich werd' Ihnen 's vorlesen. (*Er liest.*)

„Es liebt ein Jüngling hoffnungslos,
Nach Fischament zieh'n ihn die Roß;
Nichts Reitzender's, als dich, der Jüngling kennt,
Das Höchste bist du ihm, nächst Fischament.“

AGNES. Ah, das is das erste was ich hör'. Sie seyn verliebt in mich.

ÜBERALL. Unsinnig. Ich habe gekämpft, ich habe diese Leidenschaft so unterdrückt.

AGNES. Wirklich, man hat gar nichts bemerkt.

ÜBERALL. Nicht wahr? nicht einmahl 's Drucken hat man mir angesehen'n, und doch war es so, ich hab' gedruckt. So oft ich fortreis' von Wien, so verfolgt mich Ihr Bild bis zum Simmringer Bräuhaus, und erst in der Schwöchat komm' ich wieder auf andere Gedanken. Wenn ich zurückreis' nach Wien, und mein Geist is noch ganz in Fischament, 's nutzt nix, bey der Linie fall'n Sie mir wieder ein. Erst [n]eulich hab ich 2 Pfund Ungarischen bey mir g'habt, und der Mauth-Aufseher fragt mich ob [ich] ein Toback hab; ich anstatt „Nein“ zu sagen, seh' in meiner Schwärmerey den Mautaufseher für Ihnen an, stürz' ihm um 'n Hals, und sag', „Geliebte, nimm alles was ich habe,“ und der dawischt richtig die 2 Pfund Toback.

AGNES. Bey so bewandten Umständen, Hr v. Überall, wird es das Beste seyn, wenn Sie meiner Hochzeit nicht beywohnen, denn aussehen werd' ich, ausseh'n, eher zum Verlieben, als zum Vergessen.

ÜBERALL. Der Anblick der Cupolation, wird alle Empfin-

dungen aufrigeln in mir; na, aber bey der Tafel werd' ich schon schau'n, daß ich bey Zeiten besoffen bin. Eine Bitt' hab' ich noch; geben Sie mir eine Locke. (*Zieht eine große Scheere hervor, und geht auf sie los.*)

AGNES (*zurückweichend*). Nein, nein, um keine Welt.

ÜBERALL. Ich schneid' Ihnen nur auf der rechten Seiten alle weg.

AGNES. Ich bedanck' mich, ich brauch' meine Locken alle selbst.

ÜBERALL. Na, es is auch recht. Es is ohnedem nur eine Dummheit mit diese Haar zum Angedencken, man verliert das Zeugs in die ersten 8 Tag.

AGNES. So[?] da muß die Lieb' nicht gar groß seyn.

ÜBERALL. O, bey mir furchtbar. Aber morgen fahr' ich nach Fischament, dort bleib' ich 3 Stund, und komm Abends wieder nach Wien zuruck, bis dahin hoff' ich Sie gänzlich vergessen zu haben, denn Zeit und Entfernung heilen jede Wunde. Und im Grund' gar so viel liegt mir ja doch nicht dran an Ihnen.

AGNES. Na, desto besser, dann giebt sich ja die Sach' recht bald.

ÜBERALL. Ja, ja, es wird sich geben, ohne Anstand.

AGNES. Auf Wiedersehen also, leidenschaftlicher Jüngling. (*Im Abgehen.*) Mit Ihnen haben wier kein Spectakel ·a la Werther zu befürchten. (*Seitenthüre lincks ab.*)

11^{te} Scene

(ÜBERALL *allein.*)

[ÜBERALL.] Sie macht eine Anspielung auf's Erschießen. Nein, da hat's Zeit. In Fischament is auch einer, der sich wegen keiner erschießen thut. Ein Mensch, der an's Reisen gewöhnt ist, macht nicht leicht aus Liebe einen dummen Streich. Ich werd' schier einer der stärcksten Reisenden seyn, die es jemahls gegeben hat. Da machen die Leut' so viel G'schichten mit dem Weltumsegler Coock. Was hat er denn gethan, um die Erden is er 2 oder 3 Mahl herum[,] das is das Ganze. Ich aber, ich reis' alle Jahr wenigstens

200 Mahl nach Fischament, und wieder zuruck, hin
 2 Posten, her 2 Posten, macht jedesmahl 8 Meilen. Folglich
 reis' ich in einem Jahr 1600 Meilen, wenn ich das durch
 20 Jahr so fortmach', so macht das 32000 Meilen; die Erden
 hat 4500 Meilen in Umkreis, folglich is es so viel als ob ich
 7 Mahl um die ganze Erden herum wär'. Diese weiten
 Reisen sind ja gar nicht nothwendig, zu was denn? Und
 was man Alles aussteht dabey, da müßt mein Herz a Narr
 seyn.

Lied

1.

[Viele fahr'n über Hütteldorf bis nach Paris,
 Dort verspieln s' ihr ganz Geld, o, da machen s' a G'fries;
 Viele fahren nach London, so bloß zum Vergnüg'n,
 Dort boxen s' dann, bis [s'] a Paar Rippenstoß krieg'n;
 Von dort Über Petersburg g'schwind hin nach Mainz
 Dann machen s' ein Abstecher übr'i in d' Schweinz;
 Da steign s' auf die Gletscher[,] thu'n Wegweiser zahl'n,
 Und kraxeln so lang, bis [s'] auf d' Nasen herfall'n.
 So was gieng mir ab vor mein End,
 Nein ich reis' nur nach Fischament.

2.

Eine Reise nach Asien, so was is brav,
 Da nehmen s' eim g'fangen, dann is man ein Slav;
 In Amerika d' Wilden, na da is [s] erst schön,
 Die brat'n eim lebendig, hernach kann man geh'n.
 Vor Afrika warnt eim ein jeder, der 's kennt,
 Fallet ich so ein'n Negerhändler dort in die Händ,
 Der mahlt mich mit Kienruß, wer schützt mich davor,
 Mischt mich unter d' andern, verkauft mich als Mohr;
 So was gieng mir ab vor mein End',
 Nein ich reis' nur nach Fischament.]
 (Zur Mitte ab.)

12^{te} Scene

(AGNES, STEINRÖTHL.)

AGNES (*in vollständigem Braut-Anzuge aus der Seitenthüre
 rechts kommend*). Charlott! Charlott!
 STEINRÖTHL (*ibr nachfolgend*). Aber Töchterl, du laufst mir
 allweil davon, und ich hab' dir noch eine Menge gute
 Lehren zu geben.
 AGNES. Gleich Papa, ich muß nur die Charlott fragen –
 Charlott!

13^{te} Scene

(CHARLOTTE; DIE VORIGEN.)

CHARLOTTE (*aus dem Hintergrunde eintretend*). Befehlen?
 AGNES. Was sagt der Schneider, warst dort?
 CHARLOTTE. Sie dürffen d'rauf rechnen, Fräuln.
 STEINRÖTHL. Die erste Tugend einer Frau –
 CHARLOTTE. Da ist die Zeitung,¹ ist erst gekommen.
 AGNES. Da wird gewiß schon von Leicht drinn steh'n, ich
 mag's gar nicht lesen.
 CHARLOTTE (*legt das Zeitungsblatt auf einen Tisch lincks im
 Vordergrunde*).
 STEINRÖTHL. Die erste Tugend einer Frau ist Häuslichkeit.
 AGNES. Ja Papa. (*Zu CHARLOTTEN gewendet.*) Wie ich mich
 auf 'n Ball heut freu', das kann ich gar nicht beschreiben.
 STEINRÖTHL. Der Putz muß ihr nur Nebensache seyn
 AGNES. Ja Papa. (*Zu CHARLOTTEN gewendet.*) Zur Cupo-
 lation ist das Kleid charmant; wenn ich's aber auf 'n Ball
 auch anhaben müßt, da wär' ich unglücklich damit.
 CHARLOTTE. Seyn Sie ruhig, der Schneider hat's verspro-
 chen, und wenn ein Schneider was verspricht –
 STEINRÖTHL. Der Frauen schönster Schmuck ist Einfachheit.
 AGNES. Ja Papa. (*Zu CHARLOTTEN gewendet.*) Und recht eine
 auffallende Frisur muß ich kriegen. Hast den Friseur – ?
 CHARLOTTE. Schon bestellt.

1 Hier, 59/22 und 64/3 hat die Handschrift jeweils *Theater-Zeitung*, das
 Wort *Theater* mit Bleistift gestrichen; Selbstzensur?

STEINRÖTHL. Eine Frau muß nur suchen ihrem Mann zu gefallen, die andern Männer sind gar nicht auf der Welt für sie.

AGNES. Ja Papa. (*Zu CHARLOTTEN.*) Wie die Herrn alle schauen werden; wenn ich den Brautanzug mit 'n Ballkleid werd' verwechselt haben. Einer wird sagen, „jetzt ist sie schöner,“ der andere wieder, „nein, mit 'n weißen Kranz hat sie mir besser gefallen“, o das wird eine Seeligkeit seyn.

STEINRÖTHL. Sag' mir nur, Töchterl, beherzigst denn auch Alles, was ich dir sag'?

CHARLOTTE (*hat nach dem Hintergrund gesehen*). Der Herr Bräutigam, und Herr v. Überall. (*Geht nach der Meldung ab.*)

14^{te} Scene

(BLASIUS, *im Bräutigamskostüm*, ÜBERALL, GRUNDL; DIE VORIGEN *ohne* CHARLOTTE.)

BLASIUS (*zuerst eintretend*). Frln. Braut, ich komm' auf den Flügeln der Liebe – nein, wie Sie schön ausschauen! Wenn Sie Ihnen bis zu der silbernen Hochzeit so conservieren, nacher derf ich schon zufrieden seyn.

AGNES. O, Sie kleiner Schmeichler.

BLASIUS. Wirklich, das muß die ganze Welt sagen, wier sind ein schönes Paar.

GRUNDL (*mit ÜBERALL eintretend*). Na da sind wier also. (*Begrüßt STEINRÖTHL.*)

STEINRÖTHL. Höchste Zeit; in einer Viertelstund ist die Trauung.

ÜBERALL (*für sich*). Furchtbarer Moment! Sey starck, mein Herz.

BLASIUS. Mich g'freut's nur, daß wier so ein schön Tag heut haben. Das bedeut ein günstiges Ehstands-Wetter.

ÜBERALL. Kalt war's; mich hat auf der Reise sehr gefroren; ich habe die Bemerkung gemacht, bey Schwöchat fängt ganz ein anderes Clima an.

15^{te} Scene

(CHARLOTTE; DIE VORIGEN.)

CHARLOTTE. Gnädige Fräul'n, das ist eine rührende Geschichte.

ALLE. Was denn? Was?

CHARLOTTE. Ich bin ein erwachs'nes Stubenmädl, und möcht' weinen, wie ein klein's Kind.

AGNES. So red' doch.

CHARLOTTE. Den Dichter Leicht seine Frau ist vor 4 Monathen durchgegangen, das wissen Sie. Was wird jetzt aus sein Kind werden? ich hör' gerad' es lauft den ganzen Tag herum in der Nachbarschaft, und er kommt oft die ganze Wochen nicht nach Haus. Wer soll den Knaben erziehen, daß e[r] nicht den Vatern nach gerath?

STEINRÖTHL. Ja das ist eine schwere Sach'.

GRUNDL. Was kann man da thun?

CHARLOTTE (*zu AGNES*). Nehmen S' das Kind an.

AGNES. Ja das will ich.

BLASIUS. Warum nicht gar!

AGNES (*zu BLASIUS*). Was ist das für eine Red?

ÜBERALL. Wenn ich den unwiederstehlichen Hang zum Reisen nicht in mir hätte, so nehmet ich den Buben an; ich hätt zwar noch in Fischament eine weitschichtige Mahm, aber die hat selber 3 Buben, der eine is ein Maderl von 5 Jahr, der andere a Maderl von 8 Jahr, und der älteste, heißt Nannerl und is ein Zwilling von 3 Jahr.

STEINRÖTHL. Aber Hr. v. Überall was reden Sie denn da zusamm?

ÜBERALL. Verzeihen Sie, es war nur Scherz. (*Für sich.*) Es ist Verwirrung der Liebe.

BLASIUS. Ich kann das Kind in keinem Fall brauchen.

CHARLOTTE (*bittend*). Frln Agnes –!

AGNES (*zu BLASIUS*). Wenn ich es aber wünsche – BLASIUS. Gott sey Danck, ich hab nicht nöthig Kinder anzunehmen.

AGNES. Wenn ich Ihnen d'rum bitt'.

BLASIUS. Nein, so ein Pamperletsch könnt mir g'rad' g'stohl'n wer'n.

AGNES (*in gebietherischen Ton*). Das Kind wird angenommen, ich will es, (*ihm scharf entgegretend*) oder ²
 BLASIUS (*verblüfft*). Ja hab' denn ich was dagegen gesagt?
 AGNES. Freylich, Sie weigern sich ja, Sie Hartherziger.
 BLASIUS. Ich? – im Gegentheil; (*In bramarbasierenden Ton.*)
 Das Kind muß angenommen werden, ich befehl' es.
 AGNES. Geh Charlott, und laß das Kind gleich herbringen.
 (CHARLOTTE *ab.*)
 BLASIUS (*befehlend*). Augenblicklich. (*Selbstwohlgefällig für sich.*) So muß man zeigen, daß man Herr in Haus is; es schad't nix, wenn man als Bräutigam schon ein wenig imponiert.
 STEINRÖTHL. Und jetzt meine Herrn, bitt' ich, ein Paar Gläser Liqueur, und dann fahr'n wir gleich zur Cupolation.
 ÜBERALL (*mit GRUNDL und STEINRÖTHL zur Seite lincks abgehend*). In Fischament war auch ein Cupolation –
 BLASIUS (*nachfolgend*). Ich werd um ein Glasel ein Bittern ersuchen, denn zu den Stand, in den ich jetzt trete, braucht man ein guten Mag'n. (*Ab Seite lincks.*)

16^{te} Scene(AGNES *allein.*)

[AGNES.] Ich möcht doch gern die Zeitung lesen, was über 'n Leicht drin steht. (*Will das Blatt nehmen, besinnt sich aber anders.*) Ah nein; mir is leid um ihn, ich könnt mich nur ärgern, und ich will nicht mit einen verdrüsslichen G'sicht bey der Hochzeit seyn. Was braucht denn mir's die ganze Welt anzuseh'n, daß ich mich im Stillen drüber ärger', daß ich keinen schönern Bräutigam hab? Ich bin ein reiches Mäd, bin ein hübsches Mäd, und der Bräutigam! Es is völlig a Schand. Zwar die Cour macheten [d'] Männer gern, aber 's heurathen ist nicht nach ihrem Sinn. O Männer, Männer, was wird denn das werden? Der Eh'stand kommt noch ganz ab.

Lied

1.

[D' Männer schmachten und seufzen, und schauen uns nach,
 Sie geh'n untern Fenster vorbeý Tag für Tag.
 In kurzer Zeit kommen Zehn BrieflerIn in's Haus,
 Welch empfindsames Herz hält wohl dieses lang aus;
 Verzweiflungsvoll fleh'n sie um ein Rendezvous,
 Das Herz ist verloren schon, giebt man das zu.
 So wie die Banditen sag'n, „s Geld oder 's Leb'n,“
 So sag'n die, „willst du Tod, oder Liebe mir geb'n“;
 In Einer Stund schwör'n Hundertmahl sie uns Treu',
 Und wer kann ergründen was sie dencken dabey;
 Man sagt daß [s'] uns foppen nur, das glaub' ich nit,
 Eine kurze Zeit foppen sie sich selber mit.
 Und sind's auch nur Lüg'n, wodurch 's Herz sie uns raub'n,
 So lügen s' Anfangs so, daß sie's selber noch glaub'n.

2.

Doch 's dauert nicht lang, sind s' auch wircklich verliebt,
 Man glaubt nicht, wie schnell sich bey d' Meisten das giebt;
 Sie werden so einsielbig, z'wieder so g'wiß;
 Und fragt man dann, wie's mit der Heurath denn is,
 Bringt man das Gespräch d'rauf, so fein man nur kann,
 Da schau'n s' mit großmächtigen Augen ein an.
 Da suchen s' Entschuldigung, der weg'n Vermög'n,
 Beym andern, da sind seine Altern dageg'n;
 Der eine hat a Tant, die die Erbschaft ihm nimmt,
 Der And're, der ist für a And're bestimmt;
 Die Bessern, die zieh'n sich dann gänzlich zurück
 Sie weichen eim aus, man sieht s' nicht mit ein Blick;
 Doch viele, die dencken, für was die Keyrey,
 Und führ'n ungeniert eim a And're vorbeý.]
 (*In die Seite lincks ab.*)

2 (*ihm scharf entgegretend*) oder – : mit Bleistift gestrichen. Selbstzensur?

17^{te} Scene(LEICHT *allein.*)

[LEICHT] (*stürzt wüthend herein aus dem Hintergrunde, und trägt den Jocus-stab in der Hand*). Wo ist das Brautpaar – ? Wo sind sie? Mit dem Präsent, was sie mir einst gemacht hat, will ich den Bräutigam erschlagen! – Zwar nein, das wär' mit der Müh werth, die Justiz rechnet mir den Kerl für ein guten an, und hänget mich auf. – Untersteht sie sich und heurath! weiß daß ich verliebt in sie bin, wie ein Damerl, und sie heurath, die Verwogene. (*Reißt mit Ingrimm den Kopf von dem Jokus-Stab herunter, und wirft ihn zur Erde.*) O, ich wollt', ich könnt' ihr 'n Kopf so herabreißen, und könnt ihr einen andern aufsetzen, so schiech wie mein Nachbarn sein Pintsch, das wär' eine Rache! das wär der eitlen Creatur zehnmahl ärger als der Tod! – Ich will sie vergessen, austreichen aus meiner Erinnerung, wie ein falschgeschriebenes Wort; meinem Gedächtniß geb' ich einen Nasenstiefel so oft es den Nahmen Agnes ausspricht. (*Er hat im Zorn das Band, mit welchem der Stock, nach Art eines Zauberstabes umwunden war herabgerissen.*) Hinauswandern will ich in die Welt, diesen Stock will ich zum ewigen Andencken tragen, und so oft mir ein Gedancken kommt an sie, hau' ich mir damit selber ein Funfundzwanz'ger herab.

18^{te} Scene

(CHARLOTTE[.] DIENSTLEUTE BEYDERLEY GESCHLECHTS; DER VORIGE.)

CHARLOTTE (*die DIENSTLEUTE ordnend, welche mit Blumen und Kränzen hereinkommen*). So da stellt euch auf, in zwey Reihen, die Mädln da, die Männer hir; wenn ich das Zeichen gebe, so wird ·Vivat· geschrien. Die Trauung muß bald vorüber seyn; nur aufgepaßt, sie können alle Augenblick da seyn.

LEICHT (CHARLOTTEN *heftig an der Hand fassend*). Wem gilt das Vivat?

CHARLOTTE. Wem wird's gelten? dem Brautpaar, frag'n S' nicht so dumm.

LEICHT. Kecke Personage – !

CHARLOTTE. Ey was, vor einen Menschen, der sich so betragt, als wie Sie, vor dem kann man keinen Respect haben. Schau'n Sie sich lieber um, was Ihr Kind macht, wird Ihnen g'scheidter anstehen, als daß Sie sich da herstellen als verliebter Narr.

LEICHT. Kein Wort mehr, Stubenmädl, oder –

10 EINIGE VON DEN DIENSTLEUTEN. Sie kommen schon!

CHARLOTTE (*zu den LEUTEN*). Achtgegeben! (*Klatscht in die Hände.*)

ALLE. ·Vivat! vivat!

19^{te} Scene

15 (GRUNDL, STEINRÖTHL, BLASIUS, AGNES, ÜBERALL, MEHRERE GÄSTE; DIE VORIGEN. ALLE *treten während den ersten Tacten des folgenden ·Chores· ein.*)

CHOR.

Das Brautpaar lebe dreymahl hoch!

Wie heut' in Hundert Jahren noch!

(*ALLE sind eingetreten, es werden ihnen Blumen entgegen gestreut.*)

CHARLOTTE (*mit einem Bouquett zur BRAUT vortretend*).

Werft auf diß Sträußchen einen Blick,

25 In Farben prangt es hell,

Wie diese Blumen blüh' euer Glück,

Doch welck' es nicht so schnell

CHOR.

Es bringe jeder Augenblick

30 Dem holden Paare neues Glück.

CHARLOTTE (*sich dem BRÄUTIGAM nahend*).

Dem Bräut'gam such' ich Blumen aus

So zart, als wie sein Sinn,

Drum reiche ich ihm einen Strauß

35 Von Sonnenblumen hin.

(*Reicht ihm einen großen Strauß von Sonnenblumen.*)

CHOR.

Das Brautpaar lebe dreymahl hoch!
Wie heut' in Hundert Jahren noch!

STEINRÖTHL. Recht ·charmant·; das hat mich so gerührt, so
überrascht – wenn's für einen Fabrikanten nicht unschick- 5
sam wär', ich fanget zum weinen an.

GRUNDL (*zu LEICHT*). Jetzt fahren Sie vor mit 'n Hochzeits-
gedicht.

LEICHT. Die Braut selbst muß es lesen. (*Hält ihr mit unter-
drückten Grimm das Gedicht hin.*) 10

ÜBERALL (*dazwischen tretend und das Gedicht nehmend*).
Warum nicht gar; ich werd es vordeklamiren; es hat ja in
Fischament auch einer ·declamiert·. (*Liest.*) „Falsche, treu-
lose, zittern Sie vor meiner Rache, ich zünd' Ihnen das
Haus über dem Kopf an –“

ALLE (*erstaunt*). Was is denn das!?

ÜBERALL (*sich fassend*). So hat der gesagt, in der ·Declama-
tion· in Fischament.

ALLE. Ah so!

ÜBERALL. Das Hochzeitsgedicht aber, behalt' ich für mich. (*Er
zerreißt es und steckt es ein.*) Nach Tisch, werd' ich eines von
meiner Composition zum Besten geben. (*Zu LEICHT.*) Rasen-
der Mensch, Sie brächten sich ja um die Existenz. Übrigens
bemercken Sie das Edle in meiner Handlungsweise. Solchen
Edelmuth giebt es auch in Fischament.

STEINRÖTHL. Also ohne alle weitere Ceremonien, zur Tafel.

ALLE. Zur Tafel! zur Tafel!

(*Seite lincks geht ALLES ab, was zur Gesellschaft gehört. DIE
DIENSTLEUTE im Hintergrunde.*)

20ste Scene

(LEICHT *allein.*)

[LEICHT.] Wenn das Volck nur fressen kann. Wie s' den
Speisenduft wittern, da erwacht die Eßlust, und wie die
erwacht, legen sich alle ihre Leidenschaften schlafen; sie
haben keinen Zorn, keine Rührung, keine Wuth, keinen 35

Gram, keine Lieb' keinen Haß, nicht einmahl eine Seel'
habn s'; nix habn s' als ein Apetit. – O, ich wollt – ! – (*Das
Zeitungsblatt erblickend.*) Da ist ja die Zeitung. Auf die
Letzt is gar schon –

21ste Scene

(AGNES; DER VORIGE.)

AGNES (*eilig aus Seite lincks kommend*). Herr Leicht, ich
bitt' Ihnen –

LEICHT. Was – ? Sie – Sie trauen sich mir noch in die Näh?

10 AGNES. Und was wär' denn zu fürchten dabey?

LEICHT. Was dabey zu fürchten ist fragen Sie? was zu fürch-
ten ist? nicht wahr, vor einer Hyäne laufeten S' davon? und
was is so eine Hyäne für ein sanftes gutwilliges Wesen
gegen eine grimmig gereizte Leidenschaft? Davon habt ihr
freylich keinen Begriff, ihr ordinären Dutzend-Seelen, die
der liebe Herrgott packelweis erschafft, die dann die Ge-
genwart zu Marckt bringt, eingewickelt in das schofle Um-
schlagpapier der Alltäglichkeit. Alles, alles is zu befürchten,
denn in mir tobt's, in mir braust's, in mir kocht's!

20 AGNES. Sie sind ein Narr.

LEICHT. Das sagen Sie mir, die mich zu ein Narren gemacht hat?

25 AGNES. Hab' ich Ihnen geschafft daß Sie sich so sterblich in
mich verlieben sollen? kann ich für meine Schönheit?

LEICHT. O, ich bitt Sie, die Schönheit is nicht so groß, aber
25 meine Leidenschaftlichkeit war hundertmahl so groß als
Ihre Schönheit, und doch wieder nur Hundertmahl so klein
als Ihre Falschheit, und hundert mahl so groß als Ihre
Falschheit, war meine Dummheit. Aus diesen ·Potenzen·
ergiebt sich das ·Facit· von selbst.

30 AGNES. Was hätt ich denn thun soll'n?

LEICHT. Ledig bleiben, ewig ledig bleiben –

AGNES. Na ja, da wär' ich g'rad aufg'legt dazu.

LEICHT. Nichts als denken an mich, keinen andern Mann
anschau'n.

35 AGNES. Und was hätt ich denn mit Ihnen für diese Opfer für
eine Aussicht gehabt?

LEICHT. Aussicht? Seit wann fragt denn die Lieb nach einer Aussicht. Die wahre Lieb schaut nur da heraus, wo keine Aussicht is; Sie zeigen sehr wenig Einsicht in das Wesen der Lieb', wenn Sie glauben, daß die Lieb eine Aussicht braucht.

AGNES. Hörn S' auf – und was reißen S' denn so an Halstüchel an? 5

LEICHT. Das ist eine Eigenheit von mir; wie ich in Wuth gerath, so thu' ich mich immer beym Halstüchel zieh'n.

AGNES. Machen S' kein Scandal, kommen S' zur Tafel; Sie blamieren mich ja; seyn Sie g'scheidt – 10

LEICHT. Ich will nicht g'scheidt seyn!

AGNES (*unwillig*). Na so bleiben S' dumm. (*Für sich.*) Nein wann alle Männer auf die Art verliebt wären, da verklaget ich jeden beym Grundg'richt, der eine Neigung zu mir faßt. (*Lincks ab.*) 15

22^{ste} Scene

(LEICHT *allein.*)

[LEICHT.] Jetzt giebt sie mir die Erlaubniß dumm zu seyn; ich hab nicht gewartet auf diese ·Permission·; ich war schon ohnedem so frey. – Aber mir war ja früher, als wenn ich da was geseh'n hätt' – (*Nimmt das Zeitungsblatt.*) Richtig die ·Recension· über mein gest'riges Stück. (*Liest murmelnd.*) Niederträchtig! – (*Murmelt fort.*) Schändlich! – – Ha was is das? (*Liest laut.*) „Dem Dichter fehlt es gänzlich an Verstand“ – diese Worte hat mein Freund Blasius tausendmahl zu mir g'sagt – – (*Wüthend.*) es is klar – die Critick is von ihm! Er hat s' g'macht, o du Muster von ein schlechten Freund!

23^{ste} Scene

(BLASIUS, LEICHT.) 30

BLASIUS (*aus der Seite lincks kommend*). Du Leicht, mein Vater laßt dir sagen –

LEICHT. Da her, Pasquillant! (*Packt ihn.*) Du hast diese Critick über mich g'macht!?

BLASIUS. Du bist b'soffen.

LEICHT. Der Ausdruck, „ich hab keinen Verstand“ is von dir.

BLASIUS. Nein das sagt jeder, der dich kennt.

LEICHT (*wüthend*). Von dir is die Critick! Schuft, ich beut' dir die Seel' aus 'n Leib! (*Faßt und schüttelt ihn.*)

BLASIUS. Zu Hülf! Der Dichter hat den ·Paroxismus· kriegt! zu Hülf!

24^{ste} Scene

(GRUNDL, STEINRÖTHL, AGNES, ÜBERALL, ALLE GÄSTE *kommen aus Seite lincks*; DIE VORIGEN, *dann* DIE DIENSTLEUTE.) 15

ALLE (*indem sie erschrocken herbeyeilen*). Was is denn geschehen?

GRUNDL (LEICHT *von* BLASIUS *abhaltend*). Ob S' mir mein Sohn geh'n lassen! 15

STEINRÖTHL. Nein jetzt wird's mir zu viel.

LEICHT. Ich bring ihn um, für die ·Recension·!

GRUNDL (*zu* LEICHT). Halten Sie 's Maul.

STEINRÖTHL. Da wer'n wier gleich Ordnung machen. (*Zu den DIENSTLEUTEN, welche mittlerweile auf den Lärm herbeygeeilt sind.*) Packts an! werfts den Dichter hinaus!

CHOR DER DI[E]NSTLEUTE.

Hinaus mit ihm! greift an, greift an!

Es packt ihn jeder, wie er kann;

Der Dichter giebt im Haus kein Fried

Ein solchen Narren leid'n wier nit.

Hinaus, hinaus!

Aus diesem Haus!

30 (*Während des ·Chores· sind DIE MÄNNLICHEN DIENSTLEUTE über LEICHT hergefallen, haben [ihn] in die Höhe gehoben, und tragen ihn, indem er sich wüthend wehrt, in den Hintergrund ab.*)

(*Der Vorhang fällt.*)

(*Ende des 2^{ten} Actes*)

III. ACT

(*Spiele um 20 Jahre später.*)

(*Wirthshausgarten in der Brühl. Rechts gegen den Hintergrund das Wirthshaus[,] im Vordergrunde eine Laube, links ein Gartentisch und Stühle, im Hintergrunde mehrere Tische.*)

1^{ste} Scene

(WIRTH, DIENSTLEUTE BEYDERLEY GESCHLECHTS. DER WIRTH *ist mit Anordnungen beschäftigt*, DIE DIENSTLEUTE *decken die Tische.*)

CHOR.

Heut heißt's bald her, bald heißt es hin,
Es kommen viele Gäst' aus Wien
An schönen Tag'n bleibt keiner z' Haus,
Da flieg'n sie alle auf's Land hinaus;
Wenn nur kein Reg'n verdirbt die Freud',
Bloß Trinckgelder soll's regnen heut.

(*Nach dem Chor ALLE ab in das Haus, bis auf den WIRTH.*)

WIRTH (*allein*). Alles wär' auf's Brillanteste herg'richt, und g'rad heut muß mir das Malör g'sch eh'n, ich b'stell' mir den famossten Harfenisten aus Wien, und der laßt mir absagen. Wo jetzt ein herkriegen in der G'schwindigkeit? Kirtag, so viel Leut' aus Wien, und kein Harfenist! (*Links in die Scene blickend.*) Da kommt schon eine Gesellschaft daher-spaziert. Wenn die bey mir speisen, die müssen a Fufzig Gulden sitzen lassen ohne weiters.

2^{te} Scene

(HERR v. ÜBERALL, BLASIUS, AGNES, JOHANN, JULIE, DER WIRTH. DIE 5 OBGENANNTEN PERSONEN *treten aus Seite links auf*. BLASIUS *ist mit verschiedenen Effecten seiner Frau beladen, als Tuch, Sonnenschirm ecta und trägt auf jeden Arm einen Schoß-Hund.*)

BLASIUS (*keuchend*). Gott sey Danck, daß wier da seyn.

AGNES. Na schau', daß dir der Weg zu weit ist, wenn du mit deiner Frau spazieren gehst.

10 BLASIUS. Der Weg is mir nicht z' weit, aber die Hund seyn mir z' schwer.

AGNES. Warum nicht gar schwer, mein süßer ·Bijou, und mein zarter ·Joli.

15 BLASIUS. Trag s' nur einmahl von Mödling bis in die hintere Brühl heraus, dann wirst schon g'spüren, was die Viecher für eine Schweren haben.

AGNES. Schweig!

BLASIUS. Aber –

20 ÜBERALL. Schweigen Sie, sonst wird die Gnädige bö; auch in Fischament hat neulich einer geschwiegen.

AGNES (*zu JULIE*). Was machst denn du, Töchterl?

JULIE (*äußerst naïv*). Julie hat sich ein Blümchen gepflückt, und über das Blümchen hat Julie so eine Freude, daß sie hüpfen möchte.

25 JOHANN. Das is eine wohlfeile Freud, ein ganzer Buschen davon kost 2 Kreuzer

JULIE. Willst du Julien necken?

AGNES (*zu BLASIUS*). Da nimm meine Handschuh

30 BLASIUS (*zu HERRN v. ÜBERALL*). Stecken S' mir s' in Sack, seyn S' so gut. (*ÜBERALL thut es.*)

AGNES. Und da, meinen Stroh[h]ut.

BLASIUS. Weiberl es is gar kein Platz mehr übrig an mir, du solltest mir auf 'n Buckel a Hutleisten machen lassen, als wie an einer Kaffeehaus-Wand.

35 WIRTH. Wollten die Herrschaften nicht gefälligst ablegen? (*In's Haus rufend.*) He, Kellner!

BLASIUS. Haben S' die Güte.

(DIE 4 KELLNER *nehmen* BLASIUS *die Hunde, und übrigen Sachen ab, und tragen sie in's Haus.*)

BLASIUS. Siehst Weiberl, was du für ein Mann hast an mir.
Vier Kellner haben dran z' schleppen, das hab' ich alles
allein tragen.

AGNES. Nicht mehr als deine Schuldigkeit.

BLASIUS. Ich weiß, Weiberl, ich mach' dich nur aufmerksam
drauf, daß ich brav war.

AGNES. Herr Wirth, besorgen Sie uns ein sehr gutes Mittag-
mahl, kost es was es will.

WIRTH. Unterthänigst aufzuwarten.

BLASIUS (*zu* AGNES). Du Weiberl, derf ich mir meine Leib-
speis anfriemen?

AGNES. Du wirst essen, was auf den Tisch kommt.

WIRTH. Sind Gäns' oder Anteln gefellig?

ÜBERALL. Beydes. Außerdem ermorden Sie 6 Hendl, und
backen Sie dieselben gleich nach ihrem Tode.

WIRTH. Sehr wohl. Jetzt bitt' ich aber ein wenig hereinzu-
spatzieren, die Sonn' sticht heut gar starck.

AGNES. Herr v. Überall, Ihren Arm!

BLASIUS (*traurig für sich*). Ich hätt so gern abg'schmalz'ne
Zweckerln g'habt; sie erlaubt mir 's aber nit.

AGNES (*im Abgehen zurücksehend*). Hast du was zu
brummen. (*Mit* ÜBERALL *in's Haus ab.*)

BLASIUS (*demüthig*). Nein Weiberl, nein. (*Folgt nach.*)

JOHANN. Komm Schwester.

JULIE. Ach Julie ist heute so heiter, wie Julie schon lange
nicht war. (*Hüpft mit* JOHANN *in's Haus ab.*)
(*Der* WIRTH *folgt.*)

3te Scene

(LEICHT *allein. Er tritt im abgeschabenen Anzug als Harfenist, aus dem Hintergrunde, während dem Ritornell des folgenden Liedes auf.*)

[LEICHT].

Lied

1.

Ich zieh' als Harfenist herum
Und werd so leicht nit müd,
Ich find', das Leben is nit dumm,
Denn Geld tragt jedes Lied.
B'ständig an ein Ort seyn, da wurd' mir
Auf Ehre Angst und bang,
Allein, da wird schon g'sorgt dafür,
D' Leut leid'n mich nirgends lang.

2.

Ich hab ein sehr traitablen Sinn,
Bin höflich mit die Leut',
Nur dann, wenn ich betruncken bin,
Da krieg' ich leicht ein Streit.
Mich zürnt das oft, 's is mir fatal
Daß man Grobian mich nennt,
Allein das kommt nur daher weil
Kein Mensch mich nüchtern kennt.

4te Scene

(WIRTH, LEICHT.)

WIRTH (*nach geendigtem Liede, aus dem Hause kommend*).
Da wär ja ein Harfenist!
LEICHT. Und das was für einer.

WIRTH. Ich hab mir ein b'stellt, und der hat mich sitzen lassen.

LEICHT. Ich hab auch untern Weißgärbe[r]n 's Wort geben, bin aber lieber aussagangen in d' Brühl.

WIRTH. Is denn das aber recht, so die Leut anschmieren? 5

LEICHT. Das sind Launen, die haben wier Künstler alle.

WIRTH. Wie heißt denn der Herr?

LEICHT. Mit 'n Spitznahm, der damische Hansel.

WIRTH. Was gib ich denn dem Herrn, wenn Er dableibt heut den ganzen Tag? 10

LEICHT. Bloß 's Essen; jetzt essen thu ich aber etwas viel, hingegen z' trincken brauchen S' mir nix z' geben, als 4 Maß Bier, 5 Halbe Heurigen, und Schnapps so viel i will. Zu zahlen brauchen S' mir gar nix, denn ich geh nach jeden Stückel zweymahl sammeln, und wer sagt er hat nicht g'wechselt, mit dem bin ich impertinent. 15

WIRTH. Na, das bittet ich mir aus. Sieht der Herr, dort (*zeigt rechts im Vordergrunde in die Scene*) is die Erhöhung, auf der Er spielt, wenn der Garten voll is.

LEICHT. Gut da setz' ich mich gleich hin. Bringen S' mir 's Frühstück. (*Will rechts ab.*) 20

WIRTH. Wo hat denn aber der Herr Seine Gesellschaft?

LEICHT. Was für eine Gesellschaft?

WIRTH. Sein Tenoristen, Sein Komiker, Seine erste Sängerin?

LEICHT. Das bin ich alles selber. Ich bin keiner von die modernen Harfenisten, ich bin noch ein Harfenist nach 'n alten Schlag, wie er seyn soll; ich habe mich nach dem ·Genre· des blinden Poldl gebildet. Ich sing' g'spaßige Lieder, und sonst nix, das g'hört dem Harfenisten zu; den Mißbrauch, daß [s'] irzt in jeden Beisl Comödi spielen, den mach' ich nicht mit. 25

WIRTH. Man muß halt doch mit 'n Zeitgeist gehn.

LEICHT. Es wird noch so weit kommen, daß jeder Harfenist große Oper und Ballett ·engagiert·, aber ich thu' das nit.

WIRTH. Warum denn aber nit, wenn's alle thun? 35

LEICHT. Weil es ein Unsinn is. Da war i neulich auf 'n Neubau in ein Bierhaus, da hab'n sie sich auf zwey Tisch g'stellt, und haben den „Wallenstein“ g'spielt. Ja das is halt zum Durchgehn. Mein Frühstück Herr Wirth. (*Geht rechts im Vordergrunde ab.*) 40

5te Scene

(*ÜBERALL, JOHANN, JULIE treten aus dem Hause, der WIRTH verneigt sich und geht in's Haus ab.*)

JOHANN. Nun was sagen Sie, Hr von Überall, Ist die Gegend hir nicht wunderschön? 5

ÜBERALL. Hm, ich mache zum ersten mahl die Reise in die Brühl, aber bey Fischament gefällt es mir besser.

JOHANN. Nein hören Sie, das is starck.

JULIE. Julie wird jetzt fortlaufen in's Grüne, und wird einen Schmetterling haschen, o welche Freude; und wenn Julie zwey Schmetterlinge hascht, dann wird Julie eine doppelte Freude haben. (*Hüpft lincks ab.*) 10

6te Scene

(*JOHANN, ÜBERALL.*)

JOHANN (*ihr nachsehend*). Sie ist ein liebes Mäd'l, meine Schwester, ich hab sie recht von Herzen gern, wenn sie nur nicht gar so naïv wäre. 15

ÜBERALL. In Fischament ist auch eine naïv, aber nicht so starck. Gut daß sie fort ist.

JOHANN. Nein das is nicht gut, denn ich bin sehr gern in ihrer Gesellschaft; lieber als in mancher andern. (*EIN KELLNER trägt aus dem Wirthshause eine Flasche Bier und einen Teller mit Aufgeschnittenem, nach rechts in dem Vordergrunde ab.*) 20

ÜBERALL. Ich will den Augenblick benützen Ihnen eine wichtige Entdeckung zu machen, welche den entscheidendsten Einfluß auf Ihr ganzes künftiges Leben haben wird. 25

JOHANN. Hörn S' mir auf. Ich bin in der Brühl um mich zu unterhalten, und nicht um Entscheidungen über meine Zukunft anzuhören. Das entscheid't sich mit der Zeit alles von selbst. 30

ÜBERALL. Ist heute nicht Ihr 24ster Geburtstag, haben Sie nicht vielleicht gerade heute vor 24 Jahren, in finsterner Nacht, das Licht der Welt erblickt? 40

JOHANN. Nein, auf's Monath werd' ich erst Drey und zwanzig.

ÜBERALL. Ist nicht heute Ihr Nahmenstag?

JOHANN. Nein.

ÜBERALL. Haben Sie nicht heute Nacht ahnungsvolle Träume gehabt, daß sich an diesem Tage das Dunckel der Vergangenheit aufklären wird?

JOHANN. Lassen S' mich aus, ich schlaf' die ganze Nacht, wie ein Stückel Holz.

ÜBERALL. So habe ich also gar keinen Grund Ihnen das Geheimniß heute zu entdecken, ich will es daher ohne Grund thu'n. Wissen Sie, Sie sind nicht der Sohn des Herrn Blasius Grundl. Sie sind ein Sprößling des vor zwanzig Jahren davongegangenen, und darauf wahrscheinlich bald verstorbenen Dichters Leicht.

JOHANN. Was!? – nicht möglich – ?

ÜBERALL. Es ist so, junger, angenommener, in der Täuschung gelassener, und für einen wirklichen, ausgegebener Sohn.

JOHANN. Das ist ja eine prächtige Entdeckung! Die Julerl ist also nicht meine Schwester, ich kann sie also heurathen.

ÜBERALL. Heurathen Sie sie jede Stunde auf meine Gefahr.

JOHANN. Das ist ja herrlich!

7te Scene

(JULIE; DIE VORIGEN.)

JULIE. Ach Bruder! dort saß eine Spinne auf einer Blume, und vor den Spinnen fürchtet sich Julie gar so sehr, bald hätte Julie geschrien.

ÜBERALL (*für sich*). Gehst du denn noch nicht.

JOHANN. Julerl, liebe schöne Julerl, den Augenblick hab' ich erfahren, daß du, oder Sie gar nicht meine Schwester seyn.

JULIE. Wie du bist nicht Juliens Bruder?

JOHANN. Ich bin ein angenommens Kind; für Ihnen ganz ein fremder Mensch.

JULIE (*weinend*). Ach ein fremder Mensch! Einen fremden Menschen darf Julie nicht mehr lieb haben. Julie weint sich zu tod! ach ach! (*Weint.*)

JOHANN. Jetzt dürfen wier uns erst recht lieb haben.

8te Scene

(BLASIUS, AGNES; DIE VORIGEN.)

AGNES. Was weint denn mein Julerl?

BLASIUS. Hat dir wer was gethan? Töchterl – red' – du mein holdes Ebenbild.

JULIE. Julie weint, weil Johann nicht ihr Bruder ist.

BLASIUS. Wer hat denn das Geheimniß ausplauscht?

ÜBERALL. Ich.

AGNES. Wer hat Ihnen denn das erlaubt?

ÜBERALL. Niemand; aber ich hab es durch volle 20 Jahre verschwiegen, endlich is es mir zu viel geworden. In Fischament hat auch einer etwas ausgeplauscht.

AGNES. Gehn Sie zu und schamen Sie sich. Da heißt's die Frau'nzimmer sind nicht verschwiegen. Wier haben wohl alle Untugenden erst von die Männer gelernt.

BLASIUS (*ängstlich*). Was machen wier denn daß d' Julerl zu weinen aufhört?

AGNES. Jetzt ist der Frieden der Kinder schon gestört, es bleibt nichts übrig, als sie sollen sich heurathen, weil sie einmahl wissen, daß sie keine Verwandten sind.

BLASIUS. Wenn du's sagst, so is es das G'scheidteste.

JOHANN. Heurathen!?! – Ich spring in die Luft vor Glück.

JULIE. Wie[?] Julie soll heurathen, ach Gott, wie ist denn das möglich.

JOHANN (*sie umarmend*). Du g'hörst mein für 's ganze Leben, so ist es möglich.

BLASIUS (*zu AGNES*). Derf ich s' seegen?

AGNES. Was fällt dir ein, hir in einem Wirthshaus.

BLASIUS. Na ja, ich hab' nur g'fragt.

9te Scene

(WIRTH; DIE VORIGEN, EIN PAAR KELLNER.)

WIRTH. Ich werd' indessen so frey seyn, mit einen kleinen ·Dejeuner· aufzuwarten, es könn't zu lang dauern bis zu Mittag.

AGNES. Das war ein g'scheidter Gedancken, Herr Wirth.

BLASIUS. Sehr g'scheidt.

AGNES (*streng zu BLASIUS*). Nicht immer drein schnabeln, wenn die Frau red't.

(DIE KELLNER *haben mit[t]lerweile den Tisch lincks im Vordergrunde mit Speisen und Wein besetzt*, AGNES, BLASIUS, ÜBERALL, JULIE, JOHANN, *setzen sich*.)

WIRTH. Mit einer Tafel-Musick bin ich auch gleich bey der Hand. (*Rechts in die Scene rufend*.) He, hör' der Herr!

BLASIUS (*ebenfalls rechts in die Scene blickend*). A Harfenist, das is g'scheidt.

10^{te} Scene

(LEICHT; DIE VORIGEN.)

LEICHT. Was giebt's?

WIRTH. Setz sich der Herr da nieder, (*stellt ihm einen Stuhl rechts im Vordergrunde*) und sing Er den Herrschaften eins.

LEICHT (*zum WIRTH*). Schaut was heraus, bey die?

WIRTH (*zu LEICHT*). Na, ich glaub's; das sind weiter keine schönen Leut.

LEICHT. Ich hab schon schöne Leut' kennt die ungeheuer schmutzig waren.

WIRTH. Na, mach' der Herr keine Umständ'.

LEICHT. So lassen wier halt ein's los. Ich werde eine Ballade singen unter dem Tietel: „Der Verlust der Geliebten“. (*Präludivert auf der Harfe und singt dann folgendes Lied*.)

[*Balade*]

[An Sonntag steh i Vormittag

So beyn Comödi-Zetel,

Und buchstabier's z'samm nach und nach,

Es war grad 's „Aschenbrödel“;

's Theater is für mei Parthie

Mehr als für mich a Bratel,

Und 's Stuck war analog auf sie,

Denn sie ist Kuchelmadel;

I renn zu ihr im schnellsten Lauf,

Sie g'freut sich ungeheuer,

Führ s' Ab'nds in letzten Stock hinauf,

Die andern Plätz seyn z' theuer.

2.

Das war a Völlen, na, i dank,

Alls z'sammdrängt, fest wie Eisen,

Und ziemli vorn, auf einer Bank,

Da sitzen a zwa Preußen;

Wie die sehn daß mei Madel steht,

Da rufen s': „holdes Schatzerl,

Ach, kommen Sie bey uns, es jeht,

Hier habn wir noch a Platzerl!“

Sie hupft glei über d' Bänk und sagt:

[„I dank, jetzt siech i prächt!“,

Und in Gedräng, Gott sey's geklagt,

Schiebn d' Leut mi z'ruk weitmächtig.

3.]

[Brav[,] denck' ich mir, das is jetzt schön

Mich zürnt das, und nicht weni,

So muß ich alle Qual'n aussteh'n,

Von Simi, bis geg'n Zehni

Ich thu' sie fleißig observier'n,

Denn so was is sehr wichtig,

Und seh wie beyde ihr flattier'n,

Das macht mich eifersichtig.

Sie hat fünf Becherln G'forns verlangt,

Die zahl'n s', 's war All's Vanili,

Sie ißt's eh' jeder Act anfangt,

Und 's Gfornne is nicht billi.

4.

Endlich wird's Stuck aus, ich denck' mir,

Jetzt werd' ich s' wiederkriegen

Die aber gehen fort mit ihr,
 Durch die Leut' fort, über d' Stiegen.
 Ich ruf' Zehnmahl bey jeden Schritt
 „Hörst Sepherl, hörst, da bin i!“
 Doch sie, sie thut, als hört sie's nit,
 Das zürnt mich erst unsinni.
 Beym Hinausdrängen unter d' Leut'
 Verlier' ich noch mein Kappel,
 Und ich erfrör', wie d' Luft so schneid't,
 An beyde Ohr'n mir 's Lappel.]

[5.

Beyn Thor, da siech i s', i renn hin,
 Schrey: „jetzt giebt's a Masaker!“
 Doch eh i ganz bei ihna bin,
 Fahrn s' fort in ein Fiaker.
 Verzweiflungsvoll steh ich in Schnee,
 Voll Gift üba die Lackeln,
 I spring in Zorn so hoch in d' Höh
 Und geh dan[n] zu d' drey Hackeln;
 Da faß ich den Entschluß betrübt:
 Fürs Erste bleibst jetzt ledi,
 Und wurdst in ane no verliebt,
 Führ s' ja in ka Komödi.]

DIE AM TISCHE SITZENDEN. Brav, Harfenist brav!
 LEICHT (*zum Tische gehend und den Hut zum sammeln hin-*
haltend). Mit 'n Beyfall allein is mir nicht g'holffen. I thät
 bitten demüthig.
 BLASIUS (*zu AGNES*). Wie viel derf ich denn hergeben?
 AGNES. Zwey Zwanziger.
 (*BLASIUS wirft es dem HARFENISTEN in den Hut.*)
 JOHANN. Da hat der Herr von mir auch ein. (*Giebt ihm.*)
 ÜBERALL. Da hat Er einen Gulden. (*Zu AGNES*). Ich habe
 diese Tag' meine Brieftasche verloren, seitdem trage ich das
 Geld immer in einen Comödi-Zettel eingewickelt.
 LEICHT (*zu ÜBERALL*). Geben S' mir ein andern Gulden!
 (*Legt den Gulden hin.*)
 ÜBERALL. Warum das?

LEICHT. Der Wirth soll 'n austauschen, was in einen Comö-
 diezettel eing'wickelt war, das nimm ich nicht.
 AGNES (*ihn mit Befremden betrachtend*). Das ist ein curioser
 Mensch.
 (*DER WIRTH hat das Guldenzettel mit einem andern ver-*
wechselt und es LEICHT gegeben.)
 ÜBERALL. Wie heißt Er?
 LEICHT. Der damische Hansel.
 AGNES. Warum haßt Er denn das Theater so?
 LEICHT. Weil ich's nit leiden kann. Ich bin deßwegen fort
 aus Wien, und so viele Jahr in kleine Örter herumzogen;
 vor Acht Tagen bin i zuruckkommen nach Wien, aber die
 5 Zetteln die man alle Tag ang'schlagen sieht, die werden
 mich bald wieder vertreiben.
 15 AGNES. Und was hat Er denn da für einen sonderbaren
 Stock?
 15 LEICHT. Sie werden eim doch schön ausfratscheln um Ihre
 zwey Zwanz'ger. Den Stock trag' ich zum ewigen An-
 dencken an eine Person, an die ich mich nicht mehr erin-
 20 nern will. (*Geht zu seiner Harfe.*)
 AGNES. Um alles in der Welt – wenn er's wär' – !
 20 BLASIUS. Wer denn Weiberl? Wer?
 AGNES. Der Dichter Leicht.
 JOHANN. Mein Vater?
 25 BLASIUS. Kann nicht seyn. Vor 15 Jahren haben wier ja den
 Brief kriegt aus Böhmen, daß er g'storben ist.
 ÜBERALL. Nun da werden wier gleich sehen. (*Laut zu*
 LEICHT.) Ist der Herr nicht vor 15 Jahren schon gestorben.
 LEICHT (*verwundert*). Was fällt Ihnen denn ein?
 30 ÜBERALL (*zur GESELLSCHAFT*). Nun seh'n Sie[,] er ist es
 nicht.
 AGNES (*für sich, immer nach LEICHT hinsehend*). Mir geht
 der Mensch nicht aus'n Kopf.
 ÜBERALL. Mit [s]einer Comödi-Zettel ·Aversion·, muß ich
 35 mir doch noch einen G'spaß machen. He, Harfenist!
 LEICHT (*sich nähernd*). Was befehlen Euer Gnaden?
 ÜBERALL. Versuch Er einmahl diß Stück Gugelhupf. (*Legt*
den Gugelhupf auf den Komödienzettel, und giebt es dem
 LEICHT.)
 40 LEICHT. O, der Versuch wird auf jeden Fall gelingen.

(Nimmt das angebothene und setzt sich damit rechts in die Laube.)

ÜBERALL (leise zur GESELLSCHAFT). Ich hab' den Gugelhupf auf's Theaterzettel gelegt.

AGNES. Gehn S'[,] sekieren S'n nicht, den armen Menschen.

BLASIUS. Das is ein Hauptschub, der Gugelhupf wird ihm in Magen liegen. (Lacht tölpisch.)

AGNES. Du wirst gleich was fangen, wennst so dumm lachst.

BLASIUS (ist plötzlich still).

JULIE. Unter andern Julie hat euch den Schmetterling noch nicht gezeigt, den sie fieng.

(ALLE betrachten den Schmetterling.)

ÜBERALL. Es wird ein Weinfalter seyn.

BLASIUS. Laßt's anschauen. (Tappt darnach.)

AGNES (zu BLASIUS). Wirst geh'n, du wischt ja die ganze Farb von die Flügel.

LEICHT (in der Laube, während dem die GESELLSCHAFT den Schmetterling untersucht). Verdamm't; die haben mir den Gugelhupf auf's Comödi-Zettel g'legt; drum seyn mir die Zibeben so sauer vorkommen. (Er will den Zettel zerreißen.) Halt – was is das – ! Das is ja mein Stuck – (Mit steigendem Affect, liest.) „Der Zauberschmarn, von Leicht“ – was [s'] mir so ausgepiffen haben! – Das is ja aber – richtig – der Datum weist's aus, das Zettel is erst 14 Täg alt. (Liest.) „Zum Hundertsten Mahl der Zauberschmarn“. Hundert mahl! Der Schmarn g'fällt. Jetzt g'fällt's weil s' mich schon 20 Jahr für todt halten, weil's mir nix mehr nutzt, – es is zum rasend werden! (Sinckt ganz erschöpft auf die Rasenbanck.)

AGNES. Jetzt soll uns aber die Julerl das Lied singen das spaßige aus dem Stück wo wier die vorige Wochen waren.

JOHANN. Was von mein Vatern ist. Du lieber Himmel wenn ich das g'wußt hätt! ich hab noch so herzlich g'lacht drinn.

AGNES. Geh Julerl sing's.

JULIE. Ach Julie schämt sich.

BLASIUS. Geh, du kannst es g'rad singen mit der Stimm', als wie's der im Theater singt.

JULIE. Aber Sie müssen Julien nicht anseh'n dabey.

AGNES. Gut, fang' nur an.

JULIE (singt mit Orchesterbegleitung die ersten Zeilen des Liedes aus „Der gefühlvolle Kerkermeister“).

Ja mit die Madln da is richti, richti, richti

Allemahl a rechter G'spaß.

·ecta·

LEICHT (hört in höchster Spannung zu).

JULIE (stockt, und findet sich im Text nicht weiter).

LEICHT (fängt an zu singen und ergänzt die Strophe.)

Bin i nit a schöner Kerl, Kerl, Kerl,

G'wachsen wie a Pfeiffenröhl, röhl, röhl.

(·ect bis zum Schluß der Strophe.)

(Aus der Laube tretend, nach geendigtem Gesang.)

Das Lied is von mir!

AGNES, BLASIUS, ÜBERALL. Wär's möglich! das is der Leicht!

LEICHT. Ich bin's. Leicht und damischer Hansel zugleich.

BLASIUS. Kennst denn dein Freund Blasius nicht mehr?

LEICHT. Agnes!?

AGNES. Ich bin's –

JOHANN. Mein Vater!

LEICHT. Sohn! –

AGNES. Und Ihre Stück –

LEICHT. Ich weiß, jetzt werden s' ·goutiert·.

AGNES. Bleiben Sie bey uns, und genießen Sie Ihren Triumph.

ÜBERALL. In Fischament hat auch einer seinen Triumph genossen.

LEICHT. Nein mir g'fall't als Harfenist besser. Übrigens wenn mich 's Leb'n nit mehr g'freut, so komm' ich zu euch sterben.

JOHANN. Aber Vater, so herumwandern in der Welt mit dem Bettelstab in der Hand.

LEICHT (ihm scherzhaft drohend). Du ich werd' dir gleich zeigen, was das für ein Stab is. – Es is wa[h]r, ich hab in meiner Jugend viel Malör g'habt, ich war aber auch ein Kerl zum Niederschlag'n. Das einzige G'scheidte an mir war, ich hab nie zu hoch aus wollen, drum bin ich auch nicht zu tief herunter'fallen. Ich hab nie nach dem Lorber getracht, drum is auch das, was ich jetzt in der Hand halt', kein Bettelstab. Meine Ansicht – (In die Scene blickend.) O je, da kommen die Bauern, 's is Kirtag, irzt heiß't's[:] Harfenist sing'. Ich werd' euch halt das was ich noch sagen hab wollen vorsingen. Ihr werdt's mich verstehn, das Volck nicht, sie seyn zu dalket, aber das macht nix, wenn sie's nicht versteh'n, so glaubn s' g'rad', das Lied is sehr schön.

(Setzt sich zur Harfe rechts im Vordergrunde. Die HANDELNDEN PERSONEN bleiben lincks im Vordergrunde, und hören mit Theilnahme zu.)

(LANDLEUTE BEYDERLEY GESCHLECHTS kommen aus dem Hintergrunde mit dem Rufe: „Da kommts her, da is der Harfenist!“ während dem Ritornell des folgenden Liedes, und füllen die Bühne.)

Schlußgesang

LEICHT.

1. 10

Ein steiler Felsen ist der Ruhm
 Ein Lorberbaum wachst drauf,
 Viel' kraxeln d'rum und d'ran herum,
 Doch wenig kommen h'nauf.
 Darneben is ein Präcipiß, 15
 's Geht kerzengrad hinab
 Da d'runt ein Holz zu finden is
 Es heißt der Bettelstab.

CHOR DER LANDLEUTE.

lalalalala – 20

[LEICHT.]

2. 25

Wer nicht enorm bey Kräften is,
 Soll nicht au'm Felsen steig'n,
 Er rutscht und fällt in's Präcipiß 25
 Viel' Beyspiel thu'n das zeig'n.
 Die Mittelstraß'n is ein breiter Raum,
 Die führt komod thalab,
 Es wachst zwar drauf kein Lorberbaum
 Doch auch kein Bettelstab. 30

CHOR.

lalalala –

(Der Vorhang fällt.)

(Ende.)